



Publikationen des Deutschen Archäologischen Instituts

Katja Piesker

Auf den zweiten Blick: ein neuer Rekonstruktionsvorschlag für den »Dionysostempel« in Side

Istanbuler Mitteilungen 65, 2015, 151–183 (Sonderdruck)

<https://doi.org/10.34780/2f328c38>

Herausgebende Institution / Publisher:
Deutsches Archäologisches Institut

Copyright (Digital Edition) © 2024 Deutsches Archäologisches Institut
Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0
Email: info@dainst.de | Web: <https://www.dainst.org>

Nutzungsbedingungen:

Mit dem Herunterladen erkennen Sie die [Nutzungsbedingungen](#) von iDAI.publications an. Sofern in dem Dokument nichts anderes ausdrücklich vermerkt ist, gelten folgende Nutzungsbedingungen: Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeber*innen der jeweiligen Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de). Etwaige davon abweichende Lizenzbedingungen sind im Abbildungsnachweis vermerkt.

Terms of use:

By downloading you accept the [terms of use](#) of iDAI.publications. Unless otherwise stated in the document, the following terms of use are applicable: All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de). Any deviating terms of use are indicated in the credits.

DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT
ABTEILUNG ISTANBUL

ISTANBULER MITTEILUNGEN

BAND 65, 2015

PDF Dokument des gedruckten Beitrags
PDF document of the printed version of

KATJA PIESKER

Auf den zweiten Blick: ein neuer Rekonstruktionsvorschlag
für den ›Dionysostempel‹ in Side

Sigel der Istanbuler Mitteilungen
IstMitt

HERAUSGEBER

Prof. Dr. Felix Pirson, Dr.-Ing. Martin Bachmann

WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT

Prof. Dr. Halûk Abbasoğlu (Istanbul), Prof. Dr. Franz Alto Bauer (München), Prof. Dr. Albrecht Berger (München), Prof. Dr. François Bertemes (Halle), Prof. Dr. Inci Delemen (Istanbul), Doç. Dr. Yaşar Ersoy (Çorum), Prof. Dr. Ralf von den Hoff (Freiburg), Prof. Dr.-Ing. Adolf Hoffmann (Berlin), Prof. Dr. Klaus Kreiser (Bamberg), Prof. Dr. Mehmet Özdoğan (Istanbul), Prof. Dr. Peter Pfälzner (Tübingen), Prof. Dr. Christopher Ratté (Ann Arbor), Prof. Dr.-Ing. Klaus Rheidt (Cottbus), Prof. Dr.-Ing. Dorothee Sack (Berlin), Prof. Dr. Martin Zimmermann (München)

Herausgeber und Redaktion:
Deutsches Archäologisches Institut, Abteilung Istanbul
İnönü Cad.10, TR-34437 İSTANBUL – Gümüşsuyu

©2015 by Verlag Ernst Wasmuth Tübingen

Alle Rechte vom Deutschen Archäologischen Institut, Abteilung Istanbul, vorbehalten.
Wiedergaben, auch von Teilen des Inhalts, nur mit dessen ausdrücklicher Genehmigung.
Satz, Gestaltung u. Reprographie: Linden Soft Verlag e.K., Aichwald.
Druck und Einband: AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten.
Printed in Germany

ISBN 978-3-8030-1656-0 ISSN 0341-9142

KATJA PIESKER

Auf den zweiten Blick: ein neuer Rekonstruktionsvorschlag für den ›Dionysostempel‹ in Side

Schlüsselwörter: Architektur, Bauforschung, Tempel, Hellenistische Zeit, Römische Kaiserzeit – *Keywords:* Architecture, Building archaeology, Temple, Hellenistic times, Roman imperial times – *Anahtar sözcükler:* Mimarlık, Mimarlık tarihi, Tapınak, Hellenistik dönemi, Roman imparatorluk dönemi

Der ›Dionysostempel‹ von Side (*Abb. 1*) galt bis dato als gut bekannt und wurde rege rezipiert¹. Als einer der raren Pseudoperipteroi in Kleinasien wurde der kleine Bau stets als Kronzeuge für den römischen Einfluß an der Südküste angesehen und fand Eingang in einschlägige Werke zur römischen Architektur². Daß der Tempel Dionysos geweiht war, nahm der Ausgräber Arif Müfid Mansel aufgrund seiner Nähe zum Theater an, obwohl das Tempelpodium durch die im 2. Jh. n. Chr. errichteten Substruktionen des römischen Theaters geschnitten und empfindlich gestört wurde³. Johannes Nollé schlug alternativ eine Weihung an Nemesis vor, für deren Verehrung Inschriften im Theater gefunden wurden⁴.

Für die Einladung nach Side, das gewährte Vertrauen, die Zusammenarbeit und die Gastfreundschaft in- und außerhalb des Projekts danke ich Feriştah Soykal-Alanyalı, Hüseyin Sabri Alanyalı und dem Team der Sidegrabung herzlich. Mein Dank gilt außerdem dem Deutschen Archäologischen Institut, das meine Forschungen in der Türkei durch ein Auslandsstipendium an der Abteilung Istanbul förderte. Für wertvolle Anmerkungen zu diesem Manuskript danke ich meinen Kolleginnen und Kollegen am Institut für Denkmalpflege und Bauforschung der ETH Zürich Arnd Hennemeyer, Isabelle Warin, Christine Wilkening-Aumann und Stephan Zink. Schließlich gilt mein Dank Uta Hassler, die dieses anregende wissenschaftliche Umfeld in Zürich zusammenbrachte.

Abbildungsnachweis: Alle Bauaufnahmen, Umzeichnungen, Photos und der Rekonstruktionsvorschlag des Tempels in Side (*Abb. 1–13*) sowie der Grundrißvergleich und die Kartierung pseudoperipteraler Tempel mit Podium (*Abb. 14, 15*) wurden von der Verfasserin erstellt. Zu den Quellen für den Grundrißvergleich vgl. die Abbildungsunterschrift zu *Abb. 14*.

¹ Grundlegende Informationen zu dem Bau bieten: A. M. Mansel, *Die Ruinen von Side* (Berlin 1963) 90–94 Abb. 8, 71, 72; A. M. Mansel, *Side. 1947–1966 Yılları Kazıları ve Araştırmalarının Sonuçları* (Ankara 1978) 142–146 Abb. 12, 156–159. Zur Rezeption vgl. zuletzt A. Hennemeyer, *Merkmale des Pseudoperipteros und pseudoperipteraler Ordnungen in der griechischen Architektur*, in: T. Schulz (Hrsg.), *Dipteros und Pseudodipteros. Bauhistorische und archäologische Forschungen*, *Byzas* 12 (Istanbul 2012) 234, 236 Abb. 10 und F. Hoebel, *Ein frühkaiserzeitlicher Pseudoperipteros in Heliopolis/Baalbek (Libanon). Genese des »Musentempels« im Spannungsfeld italischer und lokaler Einflüsse*, in: L. Schmidt – A. Bantelmann (Hrsg.), *Forschen, Bauen und Erhalten: Jahrbuch 2, 2008/09* (Berlin 2008) 80.

² Vgl. A. Boëthius – J. B. Ward-Perkins, *Etruscan and Roman Architecture* (Harmondsworth 1970) 407 Abb. 155A bzw. J. B. Ward-Perkins, *Roman Imperial Architecture* (Harmondsworth 1981) 299 Abb. 195A.

³ Mansel 1963 a. O. (Anm. 1) 94; Mansel 1978 a. O. (Anm. 1) 145.

⁴ J. Nollé, *Side im Altertum. Geschichte und Zeugnisse* 1, IK 43 (Bonn 1993) 117, 121.

In den Jahren 2009 und 2010 untersuchte Feriřtah Soykal-Alanyalı den Tempel und sein Umfeld mit einer Reihe von Sondagen⁵. Die Grabungen erbrachten wichtige Befunde zur Stratigraphie dieses so zentralen städtischen Bereichs⁶ und deckten eine Reihe überraschender neuer Baubefunde auf. Aus diesem Grunde wurde die Verfasserin eingeladen, den Tempel – in zwei kurzen Kampagnen 2011/12 – bauforscherisch zu untersuchen. Im Zentrum der archäologischen Erforschung des Bauwerks und seines Umfeldes standen seine Bau-, Umbau- und Verfallsgeschichte; den Schwerpunkt der Bauforschung und dieses Beitrags bildete der ursprüngliche Podiumsbau⁷.

Er wurde neu vermessen; u. a. wurden Schnitte des Podiums und späterer Um- und Einbauten angefertigt. Zu den wichtigsten Beobachtungen zählen Hinweise auf einen grundlegenden Umbau im Zusammenhang mit der Errichtung des Theaters. Dieser wurde so sorgfältig ausgeführt und – zumindest nach außen hin – verschleiert, daß Mansel ihn nicht erkannte. Die am Tempel abgestellten Bauglieder und weitere im Museum und auf der Agora wurden erfaßt und, wenn sinnvoll, aufgenommen. Die Befunde *in situ* und die zugewiesenen Bauglieder des Oberbaus erlauben einen neuen Rekonstruktionsvorschlag für den ursprünglichen Tempelbau, der hier vorgelegt und diskutiert wird.

GRABUNGS- UND FORSCHUNGSGESCHICHTE

Das Areal wurde unter der Leitung von A. M. Mansel in den 1940er und 1950er Jahren ausgegraben. Im Jahre 1947 wurde bei der Freilegung der vom Bogentor zum Apollotempel führenden Säulenstraße die nördliche Freitreppe entdeckt. Die erste publizierte Planskizze zeigt die breite Treppe, die direkt an die Säulenhalle anschließt⁸. Auf Photos aus der Zeit sieht man in der Flucht der ersten Stufe eine niedrige Mauer aus großformatigen Quadern nach Westen hin. Bereits 1963 war keiner dieser Blöcke mehr *in situ*. Auch eine 1947 noch hoch aufragende, nachträglich auf das Podium gesetzte, öfFnungslose Konglomeratmauer auf der Westseite war nur noch rudimentär vorhanden⁹.

Erst in den 1950er Jahren wurde der Podiumsbau erkannt. Mansel zufolge kam er »nach Entfernung der byzantinischen Mauern, die Läden gebildet haben« zum Vorschein¹⁰. Sein

⁵ Zur Kampagne 2009: F. Soykal-Alanyalı – H. S. Alanyalı – D. řen, Kazı ve Arařtırma alıřmaları: Dionysos Tapınađı/Excavation and Research Work: Dionysos Temple, in: H. S. Alanyalı, Side Tiyatrosu ve evresi 2009 Yılı alıřmaları/Work at and around Side Theatre in 2009, ANMED 8, 2010, 97–98 Abb. 7; F. Alanyalı – D. řen, Dionysos Tapınađı, in: H. S. Alanyalı, 2009 Yılı Side Tiyatrosu ve evresi alıřmaları, KST 32, 2, 2011, 439–440 Abb. 7. Zur Kampagne 2010: F. Soykal-Alanyalı – A. T. Tek – D. řen Yıldırım – B. S. A. Oransay, Kazı ve Arařtırma alıřmaları: Dionysos Tapınađı/Excavation and Surveys: Dionysos Temple, in: H. S. Alanyalı, Side 2010/Excavations at Side in 2010, ANMED 9, 2011, 100–103 Abb. 1a. b; F. Soykal-Alanyalı – A. T. Tek – D. řen Yıldırım – B. S. A. Oransay, Kazı ve Arařtırma alıřmaları: Dionysos Tapınađı, in: H. S. Alanyalı, Side 2010, KST 33, 2, 2012, 521–524 Abb. 1. 2.

⁶ Vgl. die gefalteten Stadtpläne in: Mansel 1963 a. O. (Anm. 1) und Mansel 1978 a. O. (Anm. 1).

⁷ Die Auswertung der archäologischen Untersuchungen ist noch nicht abgeschlossen. Sie sollen gemeinsam mit einer ausführlichen Darstellung der Ergebnisse der Bauforschung monographisch vorgelegt werden. Dieser Beitrag bietet einen ersten Einblick in die Baubefunde des ursprünglichen Tempels und ihre Interpretation. Ich danke F. Soykal-Alanyalı und H. S. Alanyalı für die Chance, diese vorab vorstellen zu können.

⁸ A. M. Mansel – E. Bosch – J. İnan, 1947 Senesi Side Kazılarına Önrapor/Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen in Side im Jahre 1947 (Ankara 1951) 13. 26 Taf. 9.

⁹ Mansel – Bosch – İnan a. O. (Anm. 8) Abb. 59. 60; vgl. Mansel 1963 a. O. (Anm. 1) Abb. 8. 71.

¹⁰ Mansel 1963 a. O. (Anm. 1) 90.

Abb. 1 Aufsicht auf den Tempel von der Cavea des Theaters während der Aufnahme der Befunde *in situ* mit den auf der Westseite des Podiums ausgelegten Baugliedern der Cellamauern. Im Vordergrund: Reste der neu entdeckten schmalen Treppe auf der Südseite des Podiums und der Substruktionspfeiler des Theaters, der das Podium schneidet. 2012



Kalksteinpodium war nur teilweise erhalten. Standspuren auf den Resten des Stylobats¹¹ zeugen von einer Wand mit vorgelagerten Halbsäulen. Mansel rekonstruierte einen 8 × 4 Säulen großen Pseudoperipteros und ergänzte die Reste zu einer ungewöhnlich langgestreckten Cella und einer tetrastylen, ein Joch tiefen Vorhalle auf der Nordseite. Anhand des Grundrisses, der Verkleidung des Sockels und der »Bronzeklammern, die sich in ihrer Form den schwalbenschwanzförmigen Dübeln annähern«, datierte er ihn in die frühe Kaiserzeit¹². Aufgrund der geringen Qualität

¹¹ Wegen der pseudoperipteralen Ordnung des Tempels wird die oberste Schicht der Krepis als Stylobat bezeichnet.

¹² Mansel 1963, 94. Mansel zufolge »läßt sich der Grundriß der Cella [...] mit Sicherheit feststellen«. Dankenswerterweise unterscheidet der Plan von M. Beken zwischen Befund und Rekonstruktion und macht das Maß der Wiederherstellung deutlich: Mansel 1963 a. O. (Anm. 1) Abb. 72. Nichtsdestotrotz wurde der Rekonstruktionsvorschlag

der nördlichen Freitreppe vermutete er, daß sie von einer Erneuerung stammt. In ihrer Nähe gefundene rote Granitsäulen, korinthische Kapitelle und reich geschmückte Gesimsblöcke wies Mansel stilistisch in das 2./3. Jh. n. Chr. Ob sie zu dem kleinen Podiumsbaus gehören, blieb für ihn ungeklärt¹³.

Der Tempel wurde laut Mansel bei der Errichtung des Theaters »ein wenig überschritten«, aber nicht abgetragen (vgl. *Abb. 2: Südostecke*). Man habe »die Verkleidungsplatten der zerstörten Ecke pietätvoll auf der Rückseite in Form eines vorspringenden kleinen Sockels zusammen[gestellt, d. Verf.]«. Von der aufgehenden Architektur des Tempels wurde während der Grabungen kein einziges Bauglied gefunden. Mansel vermutete, daß der Oberbau »in byzantinischer Zeit, als sich die Läden hinter den Hallen mit ihren Rückwänden an den Tempelsockel anlehnten, abgetragen« wurde¹⁴. Später mutmaßte er aufgrund einer Inschrift an einer Türleibung, die sekundär als Sturz des Tores im benachbarten Bogenmonument verbaut wurde¹⁵, daß der Tempel im 2. Jh. n. Chr. zu einem Bankettsaal der Gerusie umgebaut wurde¹⁶.

Mansels Thesen wurden nie ernsthaft infrage gestellt. So ordnete Mustafa Büyükkolancı dem Bau eine Reihe von Baugliedern zu, ohne sie im Detail zu überprüfen¹⁷. Im Zuge der Grabungen im Theater und seinem Umfeld unter Ülkü Izmirligil von 1999 bis 2004 kamen Bauglieder von Wandarchitekturen mit vorgelagerten Halbsäulen zum Vorschein, die von Büyükkolancı zum Teil zurecht dem »Dionysostempel« zugewiesen wurden. Er erkannte, daß die Bauglieder mindestens zwei Bauten bzw. Ordnungen zugehören. Abgesehen von unterschiedlichen Maßen trügen sie teils augusteische, teils hadrianische Züge. Er verband sie mit Umbauten am Tempel, z. B. mit Mansels Bankettsaal der Gerusie¹⁸.

Teilweise waren diese Bauglieder bereits in den 1960er Jahren bekannt. Wolf-Dieter Heilmeyer sah zwei korinthische Halbkapitelle, »eines am Theater, das andere gegenüber auf der Agora«, stellte aber keine Verbindung zum »Dionysostempel« her¹⁹. Frank Rumscheid erwog eine Zu-

seither als verbindlich angesehen, obwohl er wiederholt als ungewöhnlich bewertet wurde. Zuletzt wies F. Höbel darauf hin, daß bei dem Tempel in Side »die kanonische Grundform nicht verbindlich umgesetzt sei«: Hoebel a. O. (Anm. 1) 80. Auch D. Pohl betonte, daß die lange Cella keine Entsprechung in der italischen Tempelarchitektur findet: D. Pohl, *Kaiserzeitliche Tempel in Kleinasien unter besonderer Berücksichtigung der hellenistischen Vorläufer*, *AMS* 43 (Bonn 2002) 50–51.

¹³ Mansel 1963 a. O. (Anm. 1) 91. Mansel gibt an, daß die Bauteile auch von den Säulenhallen stammen könnten.

¹⁴ Mansel 1963 a. O. (Anm. 1) 94.

¹⁵ Vgl. J. Nollé, *Side im Altertum. Geschichte und Zeugnisse* 2, *IK* 44 (Bonn 2001) 471–475 Nr. 153. 154.

¹⁶ Mansel 1978 a. O. (Anm. 1) 145–146.

¹⁷ M. Büyükkolancı, *Dionysos Tapınağı*, in: Ü. Izmirligil, *Side Tiyatrosu ve Çevresinde Kazı, Koruma, Onarım Çalışmaları* (2003), *Müze Çalışmaları ve Kurtarma Kazıları Sempozyumu* 14 (Ankara 2005) 283–285; M. Büyükkolancı, *Side Dionysos Tapınağı'na İlişkin Yeni Bulgular*, in: İ. Delemen – S. Çokay-Kepçe – A. Özdizbay (Hrsg.), *Euergetes. Prof. Dr. Haluk Abbasoğlu'na 65. Yaş Armağanı/Festschrift für Prof. Dr. Haluk Abbasoğlu zum 65. Geburtstag* 1 (Antalya 2008) 259–261. 268–269; M. Büyükkolancı, *Side Tiyatrosu Batı Parodosu Kazıları ve Dionysos Tapınağı'na İlişkin Yeni Bulgular*, in: Ü. Izmirligil – G. Tanyeli – Z. Ahunbay (Hrsg.), *Side'ye Emek Verenler Sempozyumu*. 20–22 Nisan 2007 Side, Antalya (Istanbul 2010) 96. 98–99.

¹⁸ Büyükkolancı 2005 a. O. (Anm. 17) 284; Büyükkolancı 2008 a. O. (Anm. 17) 260; Büyükkolancı 2010 a. O. (Anm. 17) 99.

¹⁹ W.-D. Heilmeyer, *Korinthische Normalkapitelle. Studien zur Geschichte der römischen Architekturdécoration*, *RM Erg.* 16 (Heidelberg 1970) 82 mit Anm. 324 Taf. 8, 1. Heilmeyer vermutete von weiteren Bauteilen, sie seien »aus der Skene des Theaters, wo sie offensichtlich wiederverwendet waren, auf die oberen Stufen desselben gefallen«. Er berichtet außerdem von Fragmenten einer Kalksteinarchitektur auf der Agora und einem »vielleicht zugehörige[n] Palmettenfries« in den Kammern des Bühnengebäudes.

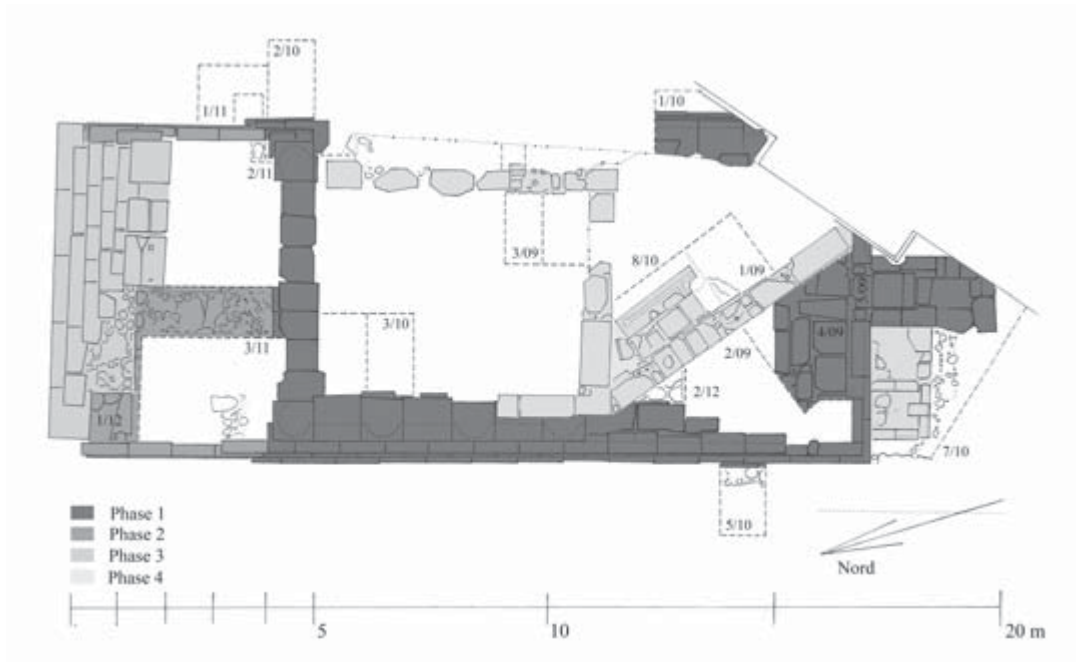


Abb. 2 Schematischer Grundriß des Tempelpodiums mit den vier Hauptphasen: Ursprungsbau (dunkelgrau), Podiumserweiterung im Zuge der Errichtung des Theaters (mittelgrau), Erneuerung (?) der nördlichen Freitreppe (dunkleres hellgrau) und Einbauten für Werkstätten (sehr helles grau), M. 1 : 150. 2013

ordnung²⁰. Doch erst M. Büyükkolancı ordnete die Kapitelle eindeutig dem Bau zu und stellte sie 2005 – gemeinsam mit anderen – dort ab²¹. Die bauforscherische Bearbeitung des Tempels umfaßte neben der Untersuchung der Befunde *in situ* auch eine Revision dieser Bauglieder.

DAS TEMPELPODIUM (UND SEINE AN-, UM- UND EINBAUTEN)

Das partiell erhaltene, langgestreckte Tempelpodium erstreckt sich von Nord nach Süd; es ist um 17,3° im Uhrzeigersinn gegenüber der Himmelsrichtung verdreht, verläuft annähernd parallel zur westlichen Säulenstraße, zeigt aber keinen Bezug zum östlichen Theater²². Alle sichtbaren Teile

²⁰ F. Rumscheid, Untersuchungen zur kleinasiatischen Bauornamentik des Hellenismus, BeitrESkAr 14 (Mainz 1994) 84 Kat. Nr. 342 Taf. 182, 9.

²¹ Büyükkolancı 2010 a. O. (Anm. 17) 96 Abb. 16. 17. Die Deutung von Mansel als ›Dionysostempel‹ akzeptierend, ließ er dabei u. a. auch Fragmente von Türleibungen aufrichten, die mit Efeu, das aus einem Kantharos sprießt, verziert sind und gut zum Gott der Sinnenfreude passen. Daß die Laibungen seitenverkehrt aufgebaut wurden, illustriert das Problem. Eine sorgfältige Prüfung der Zugehörigkeit der Fragmente zueinander und zum Bau unterblieb.

²² Die Mittelachse des Tempels verläuft – gemäß der veröffentlichten Stadtpläne – senkrecht zu der des Halbrundtempels P am Ende der Säulenstraße. Die Haupttempel der Stadt, N 1 und N 2, Apollo und Athena geweiht, sind hingegen annähernd geostet. Vgl. Mansel 1963 a. O. (Anm. 1), gefalteter Stadtplan; zu den Tempeln: 77–90 Abb. 58–69; Mansel 1978 a. O. (Anm. 1), gefalteter Stadtplan; zu den Tempeln: 121–142 Abb. 133–153.



a



b

Abb. 3a. b Frühere Nordwestecke des Podiums von West (links) mit der Euthynterie, dem Sockel und der zweistufigen Krepis und die gleiche Ecke von Nord (rechts) mit dem zuvor auf der Schmalseite verbauten Krepisblock mit der Tropfspur des Stylobatblocks im Vordergrund. 2011

des Podiums sind aus einem feinen Kalkstein gefertigt; es ist am Kopfprofil auf der Westseite 16,92 m lang und auf der Nordseite, im Bereich der Freitreppe, 7,18 m breit.

Um die komplizierte Befundlage verständlich zu machen, seien die Hauptphasen vorangestellt: Das ursprüngliche Podium (*Abb. 2: Phase 1*) wurde nachträglich – unter Verwendung eigener Bauglieder – nach Norden hin erweitert (*Abb. 2: Phase 2*). Die heute sichtbare nördliche Treppe und verschiedene Einbauten zeugen von der Nachnutzung des Tempels (*Abb. 2: Phasen 3 und 4*). Weder die späten Einbauten, noch die Phase der Podiumserweiterung lassen sich hinreichend sicher rekonstruieren – im Gegensatz zu dem ursprünglichen Tempelbau, der durch aussagekräftige Befunde *in situ* und über Bauteilfunde überliefert ist.

Phase 1: Der ursprüngliche Tempelbau

An der ursprünglichen Nordwestecke (*Abb. 3a*) ist der Unterbau des Tempels vollständig erhalten: über einer vorn rau belassenen Quaderschicht, der Euthynterie, erheben sich eine Sockelschicht, deren Fuß- und Kopfprofil unverziert sind, und eine zweistufige Krepis. Die Sockelschicht ist 65 cm, die beiden Krepisstufen sind 21,5 und 22 cm hoch. Letztere haben eine schmale Unterschneidung an der Unterseite, die bei der oberen Stufe, dem Stylobat, an der ursprünglichen Ecke des Podiums endet. An der unteren Stufe und am Sockel wurde die Ecke abgearbeitet, um bei der Erweiterung des Podiums Blöcke und Platten, die zuvor an anderer Stelle verbaut waren, mit dichtem Fugenschluß anzufügen.

Daß die beiden noch vorhandenen Krepisquader der Podiumserweiterung ursprünglich an der Nordseite des Podiums verbaut waren, läßt sich aus ihrer geringen Breite von 30 cm erschließen. Die *in situ* verbliebenen Quader der Westseite sind nämlich deutlich breiter, die der Nordseite aber so schmal, daß sie nur wenig von den aufliegenden Stylobatquadern überdeckt wurden und herausgezogen werden konnten. Auf dem Krepisblock, der auf der Westseite zweitverwendet



Abb. 4 Frühere Nordostecke des Podiums von Ost mit unterschiedlicher Fundamentierung des ursprünglichen Tempelpodiums (links) und der Erweiterung des Podiums im Zuge der Errichtung des Theaters, Sondage 1/11. 2011

wurde, ist die Tropfspur des Stylobats aus der Erstverwendung erkennbar (*Abb. 3b*). Erst auf den zweiten Blick wird deutlich, daß sie auf die ursprüngliche Ecke des Podiums zuführt.

Zwei Sondagen an der früheren Nordostecke – innerhalb und außerhalb des Podiums – bestätigen dessen Erweiterung. Die ehemalige Ecksockelplatte weist noch die Anschlußfläche und das Klammerloch für die ursprünglich anschließende Platte auf (Sondage 2/11²³); zudem ist die Erweiterung anders fundamementiert (Sondage 1/11, *Abb. 4*). Beim ursprünglichen Podium ruhen die 26 cm hohen Quader der Euthynterie auf einer 36 cm hohen Fundamentschicht aus Kalkstein. Sie besitzen unten eine breite Lehre, was auch auf der Westseite des Podiums nachgewiesen ist (Sondage 5/10). Die Podiumsverlängerung ist deutlich schlechter fundamementiert; die Sockelplatten stehen direkt auf einer schmalen Fundamentlage, in der u. a. ein Säulenschaftfragment wiederverwendet wurde.

Das Podium der ersten Phase ist bemerkenswert sorgfältig gearbeitet. Alle Bauteile sind mörtelfrei gefügt und durch Kantendübel mit Bleiverguß verbunden (*Abb. 5*). Während Dübel in jeder Schicht Anwendung finden, wurden nur die Sockelplatten und die Blöcke des Stylobats miteinander verklammert. Die ursprüngliche Länge des Stylobats läßt sich rekonstruieren²⁴; die Breite ist mit 6,60 m direkt meßbar. Er war 12,51 m × 6,60 m groß.

²³ Die Sondagenbezeichnungen sind in *Abb. 2* eingetragen.

²⁴ Wenn man die Entfernung der nordwestlichen Stylobatecke von der südlichen Sockelkante von 12,81 m nimmt und davon die 6 cm zwischen dem Sockel und der ersten Krepisstufe und die 24,5 cm breite erste Stufe abzieht, ergibt sich eine Länge von 12,51 m.



Abb. 5 Details der Podiums-konstruktion auf der Nordwestseite: im Vordergrund eine antike Reparatur einer gebrochenen Sockelplatte (sekundäre Verklammerung), darüber unterer Krepisblock, der mit einem Kantendübel mit der schmalen Sockelplatte verbunden ist. 2011

Von dem Stylobat sind sieben Platten auf der Westseite (*Abb. 6*) und die Nordostecke erhalten. Auf der Westseite zeichnet sich deutlich die Standspur der Cellamauer mit drei vorgelagerten Halbsäulen und einer Dreiviertelsäule an der Nordwestecke ab; an der Nordostecke ist eine Dreiviertelsäule nachweisbar. Die Standspuren der Säulen haben unterschiedliche Durchmesser: an der Westseite von Nord nach Süd 70,4 cm unter der Ecksäule, im weiteren 79,2 cm (?), 73,6 cm und 74,8 cm. Die Abstände zwischen den rekonstruierten Säulenachsen messen von der Ecke aus 1,855 cm, 1,98 cm und 1,985 cm. Das Eckintercolumnium ist also kontrahiert; die beiden anderen Säulenabstände sind einheitlich. Die Achse der südlichsten erhaltenen Standspur entspricht exakt der Mittelachse des Podiums, an der sich die Standspuren spiegeln lassen. Der Oberbau wies demnach an den Langseiten sieben Säulenachsen auf.

Abb. 6 Erhaltene Blöcke des Stylobats auf der Westseite mit Standspuren der Cellamauer mit den vorgelagerten Halbsäulen und der Dreiviertelsäule an der Nordwestecke. 2011



Die Dreiviertelsäulen auf der Nordseite des Podiums bedeuten, daß sich dort in der ersten Bauphase keine offene Vorhalle befunden haben kann. Die Eckblöcke des Stylobats sind auf der einander zugewandten Seite ausgebrochen und können nicht belegen, daß hier eine Mauer anschloß. Die Alternative – Säulen *in antis* – ist unter den bekannten Pseudoperipteroi ohne Vergleich²⁵. Das massive Streifenfundament an dieser Stelle spricht dafür, daß hier die Rückwand

²⁵ Eine Ausnahme bildet die Rekonstruktion des korinthischen Tempels in Knidos von İ. H. Mert mit einem dreigeteilten Grundriß mit Vorhalle und Opisthodom und Anten auf beiden Seiten: İ. H. Mert, Der korinthische Tempel in Knidos. Vorbericht, AA 2002/2, Abb. 11; İ. H. Mert, Knidos Korinth Tapınağı, in: M. Şahin – İ. H. Mert (Hrsg.), Ramazan Özgan’a Armağan/Festschrift für Ramazan Özgan (Istanbul 2005) Abb. 6. Das Opisthodom leitet er von dem Umstand ab, daß vor den Ausgrabungen in den 1960er Jahren auf der Westseite Vollsäulen »in Sturzlage«



a

Abb. 7a. b Spuren der schmalen, zum ursprünglichen Bau gehörenden Treppe auf der Südseite des Podiums: von der Substruktion des Theaters umschlossener Block mit den ersten beiden Trittstufen, Hinterfüllung mit Konglomeratblöcken, Sondagen 4/09 und 5/09. 2012

der Cella stand. Es stellt sich somit die Frage, wie man ursprünglich auf das Podium gelangte und wie der darauf stehende Bau ausgerichtet

gefunden wurden. Die Anten schließt er aus einem »in Sturzlage« gefundenen dreiseitigen Kapitell an der Südwestecke des Podiums. Der Steinplan bietet weder Hinweise zur Rückwand des mutmaßlichen Opisthodom, noch zum östlichen Abschluß des Podiums: Mert 2002 a. O. 11 Abb. 10; Mert 2005 a. O. 230–231 Abb. 5. Mert korrigiert die Rekonstruktionsvorschläge der Society of Dilettanti und von S. Gibson aus den 1960er Jahren. Beide sahen das Opisthodom auf der West-, aber eine prostyle Vorhalle auf der Ostseite vor: vgl. Mert 2002 a. O. 10 Abb. 3. 6.



b

war. Die Antwort auf diese Frage bieten Reste einer schmalen Treppe auf der Südseite, die 2010 entdeckt wurden (*Abb. 7a. b*)²⁶.

Die Begrenzung des Podiums besteht aus Kalkstein; einzig im Süden wurde hinter der dortigen Sockelplatte ein 135 cm breites Paket aus Konglomeratblöcken freigelegt (Sondagen 2/09 und 4/09), das im Norden von einer schmalen Kalksteinquaderschicht flankiert wird. Die Konglomeratsteine dürften die Säulen einer Vorhalle getragen haben. Das gleiche Prinzip mit einem Konglomeratkern, der mit Kalkstein verkleidet wurde, hat man auch bei der neu entdeckten, nur 1,55 m breiten Treppe angewandt. Die Quaderlage, die unter dem Podium die Euthynterie bildet, ist *in situ* erhalten; ihre Bauglieder sind verklammert. An der Südostecke liegen zwei aus einem Block gearbeitete Stufen, von der Substruktion des Theaters eingeschlossen. Die unterste Stufe ist 17 cm hoch und 40 cm breit. Die zweite ist 12 cm hoch; sie war 33 cm breit, wie die Tropfspur der dritten Stufe zeigt. Um auf das Niveau der Oberkante der Sockelplatten zu gelangen, lassen sich fünf weitere Stufen ergänzen.

Beim Bau der Substruktionen des Theaters waren die dritte und vierte Stufe noch *in situ*; sie dienten als Schalung der östlichen Zwickelfüllung. Die oberen drei Stufen mußten einschließlich ihres Unterbaus abgetragen werden, um den das Podium schneidenden Theaterpfeiler zu errichten. Die Unterkante der ersten Stufe liegt auf dem Niveau der Unterkante des Blöcke der Euthynterie, was auf ein Laufniveau auf dieser Höhe hindeutet. Die Treppe ist gemeinsam mit dem ursprünglichen Podium stratigraphisch in das 1. Jh. v. Chr., d. h. in die späthellenistische bzw. in die frühe Kaiserzeit zu datieren²⁷.

Phase 2: Die Errichtung des Theaters und die Erweiterung des Podiums nach Norden

Bei der Errichtung der Cavea des Theaters – in der 1. H. oder in der Mitte des 2. Jhs. n. Chr.²⁸ – wurde die Südostecke des Podiums bis zu den Fundamenten abgetragen. Das setzt voraus, daß auch die aufgehende Architektur vollständig abgebaut wurde. Im Gegensatz zu der Ecke blieb die heute nicht mehr vorhandene Ostseite des Podiums bei der Errichtung des Theaters aber nachweislich noch *in situ*. In der Sondage 1/10 hat sich das Fußprofil der Sockelplatte in einem Mörtelpaket der Theatersubstruktion abgedrückt (*Abb. 8a. b: rechts*). Demnach war das Podium zwar beeinträchtigt, aber mit Ausnahme der Ecke intakt. Die Fläche auf dem Podium war allerdings deutlich verkleinert, der Zugang blockiert und die Schauseite des Tempels verletzt. Wohl genau aus diesem Grund erweiterte man das Podium nach Norden, indem man die Sockelplatten

²⁶ Soykal-Alanyalı – Tek – Şen Yıldırım – Oransay 2011 a. O. (Anm. 5) 102 Abb. 1; Soykal-Alanyalı – Tek – Şen Yıldırım – Oransay 2012 a. O. (Anm. 5) 523 Abb. 2.

²⁷ Soykal-Alanyalı – Alanyalı – Şen a. O. (Anm. 5) 97: »Particularly, the strata under floor III clearly indicate the temple was built in the 1st century B.C.«

²⁸ Das gesamte Theater mit seinen Substruktionen und seiner dreigeschossigen Bühnenfassade wird immer noch mit Mansel »gegen die Mitte des 2. Jhs. n. Chr.« datiert: Mansel 1963 a. O. (Anm. 1) 138. Zum Vergleich: Allein die dreigeschossige Bühnenfassade im benachbarten Perge wurde stilistischen Untersuchungen zufolge, zunächst zweigeschossig, in der Mitte des 2. Jhs. begonnen, aber erst nach 200 n. Chr. fertiggestellt (170–210 n. Chr.); das dritte Geschoss wurde in früh- bis mittelseverischer Zeit (220–240 n. Chr.) ergänzt; vgl. zuletzt A. Öztürk, Die Architektur der *scaenae frons* des Theaters von Perge, DAA 20 (Berlin 2009) 90–92, 94. Die gewaltigen Anlagen erforderten erhebliche Ressourcen und Bauzeiten. Die mit Perge wetteifernde *scaenae frons* in Side setzt eine vorherige Errichtung des Bühnengebäudes und der Cavea voraus. Eine Errichtung der Theatersubstruktionen und damit die teilweise Zerstörung des Tempelpodiums spätestens in der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. sind entsprechend wahrscheinlich.



a

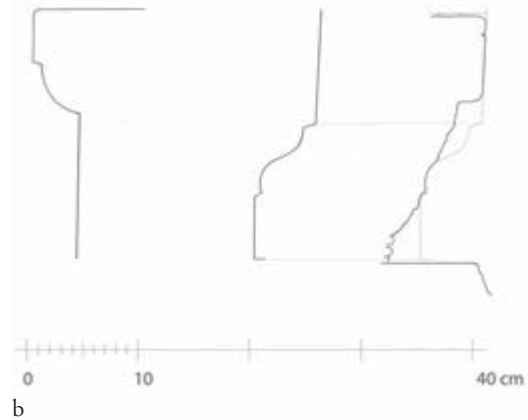


Abb. 8a. b Fundamentierung des in der dritten oder vierten Phase abgetragenen Podiums an der Ostseite mit Standspuren und Verbindungslöchern für die Sockelplatten (links): Sondage 1/10 und Profile des Podiums mit Abdruck desselben in den Substruktionen des Theaters (rechts). 2011–2013

der Nordseite aufklappte und genau den auf der Südseite verlorenen Raum ersetzte (Abb. 2: Phase 2). Möglicherweise wurde der Tempel teilweise abgebaut, gedreht und wiederaufgebaut²⁹.

Phasen 3 und 4: Die nördliche Freitreppe und die späten Einbauten

Gemäß der schlechten Qualität der Freitreppe im Norden (Abb. 9a. b) wurde sie deutlich nach dem bemerkenswert sorgfältigen Umbau im Zusammenhang mit der Errichtung des Theaters im 2. Jh. n. Chr. errichtet – mit großer Wahrscheinlichkeit gemeinsam mit der 1947 noch vorhandenen, nach Westen hin anschließenden Mauer (s. o.)³⁰ und im Zuge einer Umgestaltung des gesamten Areals im 3. Viertel des 4. Jhs. n. Chr. oder kurze Zeit später. Was auf dem Podium stand, wurde (spätestens) im 5. Jh. inklusive der Podiumsostseite abgebrochen und abtransportiert. Auf bzw. im Podium und in seinem Umfeld wurden Werkstätten eingerichtet, auf die ein

²⁹ Die lückenhaften Baubefunde erlauben keine hinreichend sichere Rekonstruktion des umgebauten Tempels. Der Abbau der südlichen Vorhalle und die nördliche Podiumserweiterung begründen jedoch hypothetische Überlegungen zur Modifikation des Bauwerks im Zuge der Errichtung des Theaters, die von der Autorin bei der Konferenz *Against Gravity: Building Practices in the Pre-Industrial World* am 20.–22. März 2015 am Center of Ancient Studies der University of Philadelphia vorgestellt wurden. Die Publikation des Beitrags *Constructing, Deconstructing and Reconstructing the ›Temple of Dionysus‹ in Side, Pamphylia* ist in Vorbereitung. Zur Vorlage der Ergebnisse der archäologischen Untersuchungen durch F. Soykal-Alanyalı s. Anm. 7.

³⁰ Mansel – Bosch – İnan a. O. (Anm. 8) Abb. 59. 60 Taf. 9.



a

Abb. 9a. b In der dritten Phase erneuerte (?) Freitreppe auf der Nordseite mit Blick von West (oben) und Detail der östlichen Begrenzung mit den in der zweiten Phase an dieser Stelle wiederverwendeten Podiumsplatten (unten). 2012

Ofen südlich des Podiums (Sondage 7/10) und ein Becken innerhalb (Sondage 8/10) hindeuten (Abb. 2: Phasen 3 und 4)³¹.

Die Einbauten nehmen keine Rücksicht auf die älteren Strukturen. Die Rückwand des Beckens verläuft diagonal zum Podium. Die Mauer auf der Ostseite ruht auf Bruchsteinen, die nicht bis zum Fundament des Podiums hinabreichen (Sondage 3/09). Die das Podium etwa mittig schneidende Mauer sitzt nicht auf



b

³¹ Vgl. Soykal-Alanyalı – Tek – Şen Yıldırım – Oransay 2011 a. O. (Anm. 5) 101–103; Soykal-Alanyalı – Alanyalı – Şen a. O. (Anm. 5) 97–98. Die durch die früheren Ausgrabungen lückenhaften Baubefunde der jüngsten Phasen sollen gemeinsam mit den Ergebnissen der archäologischen Untersuchungen vorgelegt werden; vgl. Anm. 7.



Abb. 10 Sekundär auf der rechten Seite abgearbeiteter Wandquader mit angearbeiteter Halbsäulenbasis 1, mit attischem Basenprofil, das an der Cellawand weitergeführt wurde. 2012

der mutmaßlichen Türwand der Cella. Offenbar war zum Zeitpunkt der Einbauten nicht mehr bekannt, wo die älteren Mauern lagen. Vor dem Einbau der Werkstätten war der Tempel folglich bereits gewisse Zeit zerstört und wohl auch die Ostseite des Podiums abgebaut. Dafür, daß der Tempel abgetragen war, als man das Areal umnutzte, spricht auch eine Spolienmauer auf der Westseite des Podiums, hätte man doch eine vorhandene Cellamauer weiternutzen können.

REKONSTRUKTION DES OBERBAUS ANHAND DER ZUGEWIESENEN BAUTEILE

Er ist daher nicht verwunderlich, daß bei den Grabungen unter Mansel keine Bauglieder des Tempels in seinem direkten Umfeld, sondern meist später an verschiedenen Orten im Stadtgebiet gefunden wurden. Von den von M. Büyükkolancı auf und am Tempelpodium aufgestellten 80 Bauteilen, konnten bei den aktuellen Arbeiten 23 sicher dem Podiumstempel zugewiesen werden. Es handelt sich um Bauglieder der Cellamauer mit ihren angearbeiteten Halbsäulen, die aufgrund ihres Materials (Kalkstein), ihrer Abmessungen (Wanddicke, Schaftdurchmesser) und ihrer bautechnischen Details (Kantendübel- und Klammerlöcher) mit dem Bau zu verbinden sind. Aufgrund dieser Charakteristika konnten drei weitere Bauteile auf der Agora und im Museumsdepot identifiziert werden³², so daß nun 26 Bauglieder des Tempels bekannt sind.

³² Für den Hinweis auf das Fragment im Museumsdepot danke ich A. T. Tek.



Abb. 11 Wandquader mit angearbeitetem Basisprofil 2, zugehörige mutmaßliche Halbsäulenbasis abgearbeitet. 2012

Es handelt sich um einen Wandquader mit einer angearbeiteten Halbsäulenbasis mit Schaftansatz (1; *Abb. 10*); einen Wandquader mit einem Basisprofil (2; *Abb. 11*), 18 Wandquader mit kannellierten Halbsäulenschäften (3–20), bei denen bei zweien ein Ablaufprofil vorhanden ist (19 und 20) und vier Wandquader mit korinthischen Halbsäulenkapitellen (21–24), von denen zwei in gutem Zustand (21; *Abb. 12a. b* und 22), zwei weitere rudimentär, aber in einem Fall mit vollständigem Abakusprofil (23 und 24) erhalten sind. Hinzu kommen zwei Wandquader, die aufgrund ihres Materials und ihrer Dicke dem Tempel zugeordnet werden können; in eines ist ein flaches Relief – wahrscheinlich eine Art Blütenkrone – eingearbeitet (25 und 26). Die Quader erlauben eine Rekonstruktion der nur etwa 25 cm dicken Cellamauern des Pseudoperipteros bis zur Ebene der Kapitelle.

Rekonstruktion der Cellamauern mit ihren vorgelagerten Halbsäulen

Das Bauteil 1 (*Abb. 10*), ein Wandquader mit einer angearbeiteten Halbsäulenbasis zeigt, daß die attischen Basen ohne Plinthe ausgeführt waren, was mit den Standspuren auf dem Stylobat korrespondiert. Das Bauglied ist 25,8 cm hoch; die Basis 18,4 cm, einschließlich eines 0,4 cm hohen Scamillus am Unterlager; hinzu kommt ein 7,4 cm hoher Schaftansatz. Der rekonstruierte Durchmesser des Säulenschafts beträgt am Wandansatz 55,5 cm. Das entspricht dem Durchmesser des Scamillus am Unterlager, ist aber deutlich kleiner als die Durchmesser der Standspuren auf dem Stylobat; diese wurden durch den unteren Torus verdeckt. Der Säulenschaft zeigt eine

Stegkannelierung mit elf erhaltenen und damit – auf eine Vollsäule umgerechnet – kanonischen 24 Kanneluren. Das Unterlager weist mehrere Ritzlinien auf. Von den Wandansätzen ist einer erhalten; der andere abgearbeitet. Am erhaltenen Seitenlager sind im Oberlager ein Klammerloch, im Unterlager keine Kantendübellöcher vorhanden. Das entspricht nicht der Zurichtung auf dem allerdings nur fragmentarisch erhaltenen Stylobat, wonach die Basenblöcke mit zwei Dübeln mit dem Podium verbunden wurden³³. Der Abstand der Stoßfuge von der Achse der Halbsäule von **1** entspricht mit 99 cm exakt dem halben Normaljoch. Im Oberlager sind zwei Löcher zur Aufnahme von Kantendübeln eingearbeitet.

Der Wandansatz von **1** zeigt, daß das Basisprofil an der Cellamauer fortgeführt wurde; das wird durch **2** (*Abb. 11*) bestätigt. Das 25,8 cm hohe Wandfragment hat dasselbe attische Profil wie die Halbsäulenbasis. Es hat an der Unterseite seines erhaltenen seitlichen Lagers zwei Kantendübellöcher, die zu den Spuren auf dem Stylobat passen; die gegenüberliegende Seite ist abgearbeitet. Im Oberlager sind vorhanden: zwei Löcher zur Aufnahme von Kantendübeln, ein Stemmloch für die zweite Steinschicht und ein Klammerloch. Die Standspuren auf dem Stylobat zeigen, daß die Halbsäulenbasen an lange Wandquader angearbeitet waren. Die zweite Schicht setzte sich hingegen aus kurzen Quadern mit angearbeiteten Halbsäulenschäften und einfachen Wandquadern dazwischen zusammen, was durch die Dübellöcher in den Oberlagern von **1** und **2** bestätigt wird. Beide Basisfragmente sind auf der Innenseite, abgesehen von einer Anathyrose am oberen Rand, grob gespitzt; das Laufniveau in der Cella ist folglich oberhalb dieser Schicht anzunehmen³⁴.

Die kurzen Wandquader mit angearbeiteten Halbsäulenkapiteln **21–24** zeigen, daß in der 51,2 cm hohen Kapitellschicht – wie in der Schicht S 2 – einfache Wandquader zwischen den Halbkapitell-Quadern angeordnet waren. Das Bauglied **21**³⁵ (*Abb. 12a. b*) weist unter dem Halbkapitell zwei kleine Dübellöcher auf, die im Gegensatz zu den Kantendübellöchern parallel zur Wandebene angeordnet sind. Die anderen drei Bauglieder **22–24** zeigen keine solchen Löcher. Im Oberlager von **21** finden sich in der Mittelachse zwei Löcher zur Aufnahme von Kantendübeln für den aufliegenden Architrav; daneben befindet sich ein mutmaßliches Hebelloch; alle Befestigungslöcher sind mit Mörtel gefüllt. Das Kapitell ist mit einem vollständigen und einem abgearbeiteten Wandanschluß erhalten; der in voller Länge erhaltene Wandanschluß ist 54,0 cm von der im Unterlager als Ritzlinie angegebenen Mittelachse des Kapitells entfernt; bei angenommener Symmetrie war der Wandquader also 108 cm breit. Klammerlöcher an den Bauteilen **22–24** legen nahe, daß die Kapitell-Wandquader mit den benachbarten Wandquadern verklammert waren, bei **21** ist dieser Bereich nicht erhalten. Die linke Stoßfläche von **21** zeigt keine Kantendübellöcher auf der Unterseite, das gilt auch für **22–24** – im Gegensatz zu den

³³ Das Bauglied könnte am nicht erhaltenen Seitenlager verdübelt gewesen sein.

³⁴ Leider tragen **1** und **2** – wie die meisten anderen Bauteile – keine Beschriftung, die auf ihren Fundkontext schließen ließe. Von den 26 Bauteilen sind nur fünf beschriftet: **15** mit ›S₁14‹, **18** mit ›P.231‹, **19** mit ›P.287‹, **23** mit ›P.282‹ und **26** mit ›P₁32‹. Sie wurden demzufolge in der Skene (S₁) und in den beiden Parodoi (P und P₁) des Theaters und damit an unterschiedlichen Orten gefunden.

³⁵ Dieses Kapitell ist von den beiden von W.-D. Heilmeyer auf der Agora gesehenen dasjenige, das er (ausschnittsweise) abbildet: Heilmeyer a. O. (Anm. 19) 82 Anm. 324 Taf. 8, 1. Er gibt an, daß beide Kapitelle »von späterer Wiederverwendung in einem römischen Mauerverband arg verkrustet[]« seien. Vgl. Rumscheid a. O. (Anm. 20) Kat. Nr. 342 Taf. 182, 9. Mustafa Büyükkolancı bildet **21** und **22** ab: Büyükkolancı 2008 a. O. (Anm. 17) Abb. 9: **21** von vorn (spiegelverkehrt); **10**: **22** von links; Abb. 10a: **22** von vorn; Büyükkolancı 2010 a. O. (Anm. 17) Abb. 18: **21** von vorn (spiegelverkehrt); **19**: **22** von links.



a

Abb. 12a. b Wandquader mit angearbeitetem korinthischem Halbsäulenkapitell 21 mit Details der Akanthusblattkränze (oben) und am Wandanschluß erhaltener Abakusblüte (unten). 2012



b

rechten Stoßflächen von **22** und **24**. Anscheinend wurden die Halbkapitell-Quader jeweils auf der rechten Seite mit der darunterliegenden Schicht verdübelt.

Von dem korinthischen Halbkapitell von **21** sind die beiden unteren Blattkränze, einer der Caules, eine Helix und am rechten Wandansatz ein Teil des Abakus mit seiner Blüte erhalten, die linke Kapitellseite ist mit einer dicken Mörtelschicht überzogen. Damit ist **21** das besterhaltene Halbkapitell. Bei **22** sind die Blattkränze, Caules, seitlichen Helices und Abakusblüten erhalten, die Frontansicht oberhalb der Akanthusblätter aber ist zerstört. Die Vorderseiten von **23** und **24** sind abgearbeitet; bei **23** sind ein Scamillus am Oberlager mit einem rekonstruierten Durchmesser von 51,0 cm und das Abakusprofil erhalten. Die fein gespitzte Innenseite des Bauglieds weist ein Dübelloch auf; ein zweites auf der Innenseite von **22** liegt in der gleichen Ebene; beide können während der Erstverwendung in der Cella ausgenommen worden sein; die Innenseiten von **20** und **24** haben keine Einarbeitungen.

Von den 20 Wandquadern mit kannelierten Halbsäulenschäften sind zwei mit einem Säulenablaufprofil der Schicht unterhalb der Halbkapitelle zuzuordnen (**19** und **20**). Bei beiden sind die Wandanschlüsse fast vollständig abgebrochen. Mörtel auf der Oberseite von **19** verdeckt mögliche Verbindungslöcher; auch am Unterlager und in den Kanneluren ist Mörtel von einer späteren Verwendung zu finden. Die Höhe des Bauglieds und damit der Schicht betrug 47,5 cm; der Durchmesser der Halbsäule am Unterlager mißt 47,8 cm und damit 7,7 cm weniger als am Oberlager von **1**. Die Säulen hatten keine Entasis; sie verjüngten sich nach oben hin geradlinig. Die Zuweisung der anderen 18 Wandquader mit ihren angearbeiteten Halbschäften **3–20** zu mindestens acht Schichten ist aufgrund des Wechsels von kurzen und langen Quadern, der nach oben hin kleineren Schaftdurchmesser der sich verjüngenden Säulen und unterschiedlicher Schichthöhen möglich³⁶; nur die mutmaßliche vierte Steinschicht ist nicht über Bauglieder belegt.

WAHRSCHEINLICH NICHT ZUM TEMPEL GEHÖRENDE BAUGLIEDER

Die anderen am ›Dionysostempel‹ abgestellten Bauglieder können nicht mit hinreichender Sicherheit dem Podiumsbau zugeordnet werden; einige sind relativ eindeutig auszuschließen. Zwei Bauglieder, bei denen zu beiden Seiten einer Ecke ein Halbsäulen- und ein Pilasterkapitell angearbeitet ist, lassen sich wegen ihrer Abmessungen und ihrer konstruktiven Details nicht mit dem Tempel, wohl aber mit acht Fragmenten von Laibungen mit begleitenden Halbsäulen und drei Halbsäulenschaft-Quadern, die ebenfalls auf dem Podium aufgestellt sind, verbinden³⁷. Sie belegen einen zweiten Kalksteinbau mit einer Halbsäulenarchitektur in Side; ein fragmentarisch erhaltenes Halbsäulenkapitell einen dritten.

Von den nicht dem ›Dionysostempel‹ zuzuordnenden Baugliedern können an dieser Stelle nur die von M. Büyükkolancı publizierten³⁸ kurz angesprochen werden. Der zweiseitige Architrav ist

³⁶ Durch den regelmäßigen Wechsel wurden ein Verband des Mauerwerks und ein gleichmäßiges Fugenbild gewährleistet. Ein Katalog der Bauteile soll in der geplanten Baumonographie vorgelegt werden.

³⁷ Halbsäulen-/Pilasterkapitelle: Büyükkolancı 2008 a. O. (Anm. 17) 267–268 Abb. 11; Laibungen mit begleitenden Halbsäulen: Büyükkolancı 2008 a. O. (Anm. 17) Abb. 22; Büyükkolancı 2010 a. O. (Anm. 17) 96 Abb. 27.

³⁸ Architrav: Büyükkolancı 2008 a. O. (Anm. 17) 264 Abb. 12 Zeichnung 4; Büyükkolancı 2010 a. O. (Anm. 17) Abb. 33; Rankenfries: Büyükkolancı 2008 a. O. (Anm. 17) 264–265 Abb. 13 Zeichnung 5; Büyükkolancı 2010 a. O. (Anm. 17) Abb. 32; Palmettenfries und Sima: Büyükkolancı 2008 a. O. (Anm. 17) 266–267 Abb. 14–19 Zeichnung 6–8; Büyükkolancı 2010 a. O. (Anm. 17) Abb. 34, 35; Tür-laibungen und Türsturz: Büyükkolancı 2008, 267 Abb. 20. 21. 23. 24 Zeichnung 9–12; Büyükkolancı 2010 a. O. (Anm. 17) 96 Abb. 26. 28.

mit einer Breite von 39,5 cm zu schmal für die Cellamauern mit ihren vorgelagerten Halbsäulen. Schwierig ist die Beurteilung des Rankenfrieses, der wegen seiner qualitätvollen Ornamentik, seiner Dübellöcher im Oberlager und seines 56 cm breiten Unterlagers recht gut zu den Cellamauern mit ihren Halbsäulen paßt. Es handelt sich um eine Innenecke; der Tempel hätte außen einen völlig ebenen und innen einen opulent verzierten Fries gehabt. Mit einer Höhe von 46,5 cm ist der Fries mit großer Sicherheit zu hoch. Die zwei unterschiedlich hohen Palmettenfriese mit einem angearbeiteten Zahnschnitt mit acht (große Variante) und fünf Bauteilen und neun Teile einer palmettenverzierten Sima sind hinsichtlich ihrer Maße und ihrer Bautechnik nicht mit dem Tempel zu verbinden. Vier Bauglieder von Türleibungen, deren begleitende Pilaster mit Kantharos und Efeu geschmückt sind, passen wegen ihrer Schichthöhen nicht zum Tempel. Sie können aufgrund der Profilierung der Laibung auch nicht mit dem in drei Teile zerbrochenen Türsturz verbunden werden. Diese und weitere Bauteile auf dem Podium, aber auch auf der Agora und im Museumsdepot zeugen von der anhaltenden Popularität des Kalksteins in Side³⁹.

Das Material allein rechtfertigt keine Zuordnung zum ›Dionysostempel‹, ebenso wenig ein Verweis auf die – wegen der lückenhaften Befunde *in situ* – zu wenig bekannten Umbauten. Die komplizierte Bau- und Grabungsgeschichte zwingt zur Zurückhaltung bei der Zuweisung von Baugliedern, so daß für die Rekonstruktion des kleinen Podiumsbaus nur die genannten 26 mit dem erforderlichen Grad an Zuverlässigkeit herangezogen werden können.

ENTWURF UND DATIERUNG DES URSPRÜNGLICHEN TEMPELS

Im Gegensatz zum Umbau des 2. Jhs. n. Chr. und zu den späteren Einbauten, läßt sich der ursprüngliche Podiumstempel aus den Befunden *in situ* und den zugewiesenen Bauteilen in Grund- und Aufriß bis zur Ebene der Kapitelle rekonstruieren (*Abb. 13a. b*). Auf einem flachen Podium ruhte eine zweistufige Krepis und auf dieser erhob sich ein Pseudoperipteros mit einer tiefen tetrastylen Vorhalle im Süden und sieben Säulen an den Langseiten. Das Podium wurde über eine schmale Treppe auf der Südseite erschlossen. Standspuren der Cellamauern auf dem Stylobat belegen ein Normaljoch mit einer Breite von 198,5 cm und ein kontrahiertes Eckjoch, das um etwa 1/16 verkürzt ist. Die Wand zwischen der Vorhalle und der Cella ist nicht zu lokalisieren; wegen fehlender Befunde in der Achse der Säulen und einer an die Podiumseinfassung senkrecht anschließenden Steinsetzung nördlich davon (*Sondage 2/12*), wird – mit aller Vorsicht – eine nach Norden verschobene Cellamauer angedacht, die mit kurzen Anten einhergeht. Für die Dicke der Mauer und die Gestaltung der Türöffnung gibt es keinerlei Befunde.

Zum Entwurf

Der rekonstruierte untere Schaftdurchmesser des Bauglieds 1 und damit einer Halbsäule der Cellamauer beträgt etwa 55,5 cm. Das bedeutet, daß die als Standspuren auf der Westseite belegten Normaljoche ungefähr 3,5 Mal, die Intercolumnien annähernd 2,5 Mal und die verkürzten Eckjoche etwa 3,25 Mal so breit wie der über 1 bestimmte Schaftdurchmesser sind. Der Abstand der Mittelpunkte der beiden Ecksäulen-Standspuren auf der Nordseite entspricht

³⁹ Den selbstverständlichen Gebrauch von Kalkstein und Halbsäulen in Side belegt nicht zuletzt das sogenannte Vespasiansmonument: Mansel 1963 a. O. (Anm. 1) 70–76 Abb. 53–57; Mansel 1978 a. O. (Anm. 1) 114–120 Abb. 124–129. 131. 132.

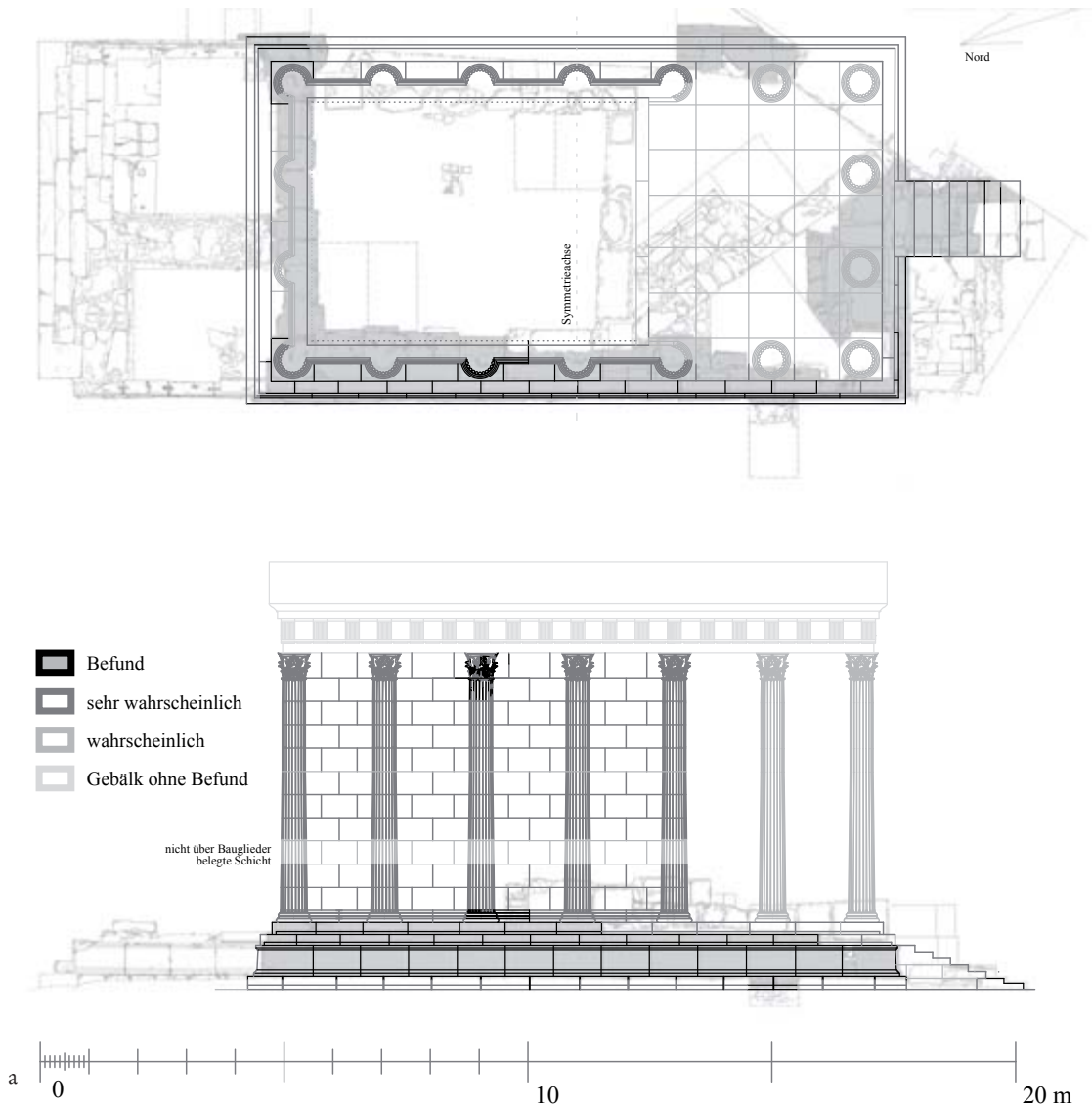
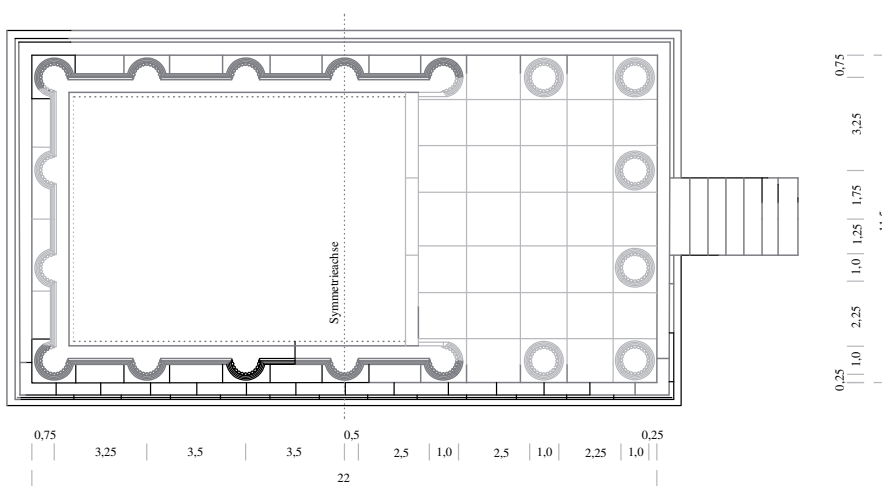
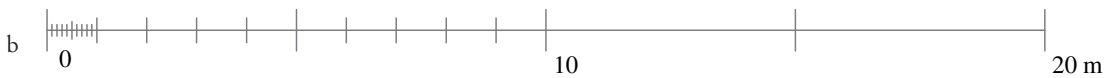
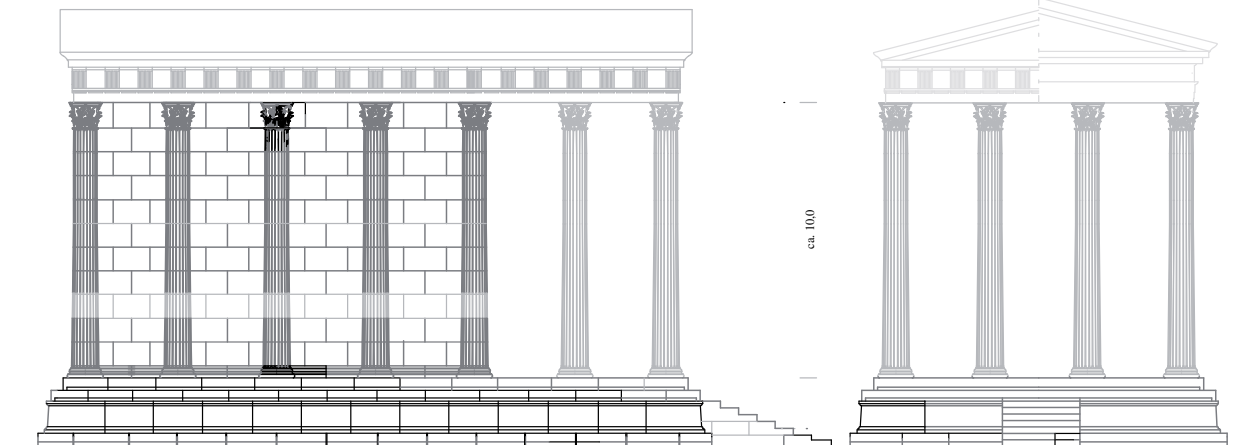


Abb. 13a. b Rekonstruktionsvorschlag für den ursprünglichen Tempelgrundriß und die beiden Hauptansichten, M. 1: 150, 2013. Auf der linken Seite sind die zugrundeliegenden Baubefunde und, darauf aufbauend, die unter-

recht genau der Addition eines Normal- und zweier verkürzter Eckjoche. Daher wird für die Front- und Rückseite des Tempels ein normales Mitteljoch vorgeschlagen, das durch die begleitenden verkürzten Eckjoche leicht erweitert wirkt. Anhand der Bauglieder 15–18 kann gezeigt werden, daß die Schaftdurchmesser innerhalb einer Schicht merklich differieren; wenn man die Breite des Normaljochs durch 3,5 teilt, ergibt sich ein idealisiertes Modul von 56,7 cm. Der Länge des Stylobats entspricht etwa dem 22-fachen, seine Breite dem 11,5-fachen desselben. Die 13,00 m × 7,09 m große erste Stufe der Krepis zeugt von der Verwendung eines römischen bzw. attischen Fußes von 0,2954 cm; die Stufe ist 44 Fuß × 24 Fuß groß.



dorisches oder ionisches Gebälk?



schiedliche Wahrscheinlichkeit der Wiederherstellung dargestellt. Die rechte Seite zeigt die Entwurfsprinzipien und zwei Varianten des nicht über Bauglieder belegten Gebälks.

Die Höhe der plinthenlosen Basen entspricht mit 18,4 cm etwas weniger als einem Drittel des unteren Säulendurchmessers; die Höhe der Kapitelle ist mit 51,2 cm etwas kleiner als derselbe. Wenn man die mit voller Höhe erhaltenen Schichten der Cellamauer addiert und für die nicht in voller Höhe erhaltenen S 2 und S 7 und die nicht belegte S 4 eine Höhe von 47,5 cm⁴⁰ annimmt,

⁴⁰ Die nachweisbaren Schichten sind 47,0–48,5 cm und damit recht einheitlich hoch; die fehlenden Schichten dürften ähnliche Abmessungen gehabt haben.

ergibt sich eine Schafthöhe von 482,9 cm und eine Säulenhöhe von 552,5 cm, was etwa dem 10-fachen des unteren Schaftdurchmessers entspricht.

Das Gebälk ist nicht über Befunde belegt. Die auf den Stylobat gezeichnete Eckkontraktion hat nur bei einer dorischen Ordnung wirklich Sinn⁴¹. Da keine Bauglieder identifiziert werden konnten, ist ein ionisches Gebälk nicht nachzuweisen, ein dorisches nicht auszuschließen. Aus diesem Grund stellt der Rekonstruktionsvorschlag beide Gebälkordnungen einander gegenüber.

Zur Datierung

Die Sondagen innerhalb und außerhalb des Podiums sprechen für eine Datierung des Tempels in die späthellenistische bzw. die frühe Kaiserzeit⁴², was durch die traditionelle Bautechnik und die sorgfältige Ausführung unterstützt wird. Eine stilistische Bewertung erlauben die korinthischen Halbsäulenkapitelle. W.-D. Heilmeyer vermutete, daß sie »nicht lange nach der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. entstanden sind«. Er verband sie mit späthellenistischen Kapitellen in Milas und Bergama und trennte sie nachdrücklich von (spät)augusteisch-tiberisch datierten Beispielen im Side benachbarten Antiocheia in Pisidien⁴³. F. Rumscheid enthielt sich einer absoluten Datierung der Kapitelle, setzte sie aber ebenfalls von denen in Antiocheia ab und erachtete ihre »schmal-spitze[n] Blattzähne« als typisch für den Hellenismus in Kleinasien⁴⁴. Die Kapitelle in Side finden Parallelen in einem Kapitell im äolischen Myrina, das voraugusteisch oder augusteisch datiert wird, Kapitellen des in die letzten Jahre vor bzw. kurz nach dem Beginn des Prinzipats des Augustus datierten Oktogons in Ephesos⁴⁵ und in den Antenkapitellen des Athenapropy-

⁴¹ Die Entwicklung der ionischen Ordnung in Kleinasien brachte einen auf einem Raster basierenden Entwurfsvorgang; zu Abweichungen im Zuge des Bauablaufs vgl. W. Koenigs, Der Athenatempel von Priene. Bericht über die 1977–82 durchgeführten Untersuchungen, *IstMitt* 33, 1983, 141–143. Zur Differenzierungen der Jochweiten an den Schmal- und Langseiten bzw. zwischen Vorhalle und Cella an römischen Pseudoperipteroi vgl. M. Wilson Jones, *Principles of Roman Architecture* (New Haven 2000) 55–56 Abb. 3.9: Marmormodell Ostia; 65 Abb. 3.26: Portunustempel in Rom; 66. 68 Abb. 3.29: Maison Carrée. Modifikationen des Schemas waren offenbar die Regel; eine regelrechte Eckkontraktion, die keiner dieser Tempel aufweist, brauchte einen triftigen Grund.

⁴² Vgl. Anm. 27.

⁴³ Heilmeyer a. O. (Anm. 19) 82. Heilmeyer argumentiert mit der »Proportion, [dem] Verhältnis der Ornamente zum Grund, [der] Faltung und [der] Umrißgestalt der Blätter«. Außerdem betont er, daß »die Oberflächengestalt der einzelnen Elemente [...] noch nicht hart und kantig, sondern gerundet und wie von einem selbstverständlichen inneren Leben erfüllt« sei. Er geht so weit, die Kapitelle in Side vor die Dekoration des Tempel des Apollo Sosianus/*in circo*/Medicus zu setzen: Heilmeyer a. O. (Anm. 19) 82–83. Die mutmaßliche Fertigstellung 17 v. Chr., des um 34 v. Chr. und damit in der Triumviratszeit begonnenen Tempels, würde damit einen *terminus ante quem* für die Dekoration in Side bedeuten; vgl. A. Viscogliosi, *Il tempio di Apollo in circo e la formazione del linguaggio architettonico augusteo* (Rom 1996) zur Datierung: 185–187; Befundplan: Taf. 5; Befund/Rekonstruktion: Abb. 192. Zu Antiocheia in Pisidien: Heilmeyer a. O. (Anm. 19) 81–83 Taf. 8, 3, 4; vgl. K. Tuchelt, Bemerkungen zum Tempelbezirk von Antiocheia ad Pisidiam, in: R. M. Boehmer – H. Hauptmann, Beiträge zur Altertumskunde Kleinasien, Festschrift für Kurt Bittel (Mainz 1983) 508–509 Taf. 105, 1: Halbsäulenkapitell des Torbaus; R. Schenk, Der korinthische Tempel bis zum Ende des Prinzipats des Augustus (Espelkamp 1997) 142 Anm. 1118. L. Vandeput plädierte zuletzt wegen des inschriftlich 2/1 v. Chr. geweihten Propylons für eine mittelaugusteische Datierung des Tempelkomplexes: L. Vandeput, Frühkaiserzeitliche Tempel in Pisidien, in: C. Berns – H. v. Hesberg – L. Vandeput – M. Waelkens (Hrsg.), *Patris und Imperium. Kulturelle und politische Identität in den Städten der römischen Provinzen Kleinasien in der frühen Kaiserzeit*, Kolloquium Köln November 1998 (Leuven 2002) 207–208; vgl. S. Mitchell – M. Waelkens – J. Burdy, *Pisidian Antioch: the Site and its Monuments* (London 1998) 167: Vollendung vor dem Tod des Augustus 14 n. Chr.

⁴⁴ Rumscheid a. O. (Anm. 20) 156 Anm. 511 Kat. Nr. 342.

⁴⁵ L. Vandeput, *The Architectural Decoration in Roman Asia Minor. Sagalassos: A Case Study*, SEMA 1 (Leuven 1997) 36–37: Aufstellung stilistisch datierter Bauten in Kleinasien mit Literatur zur Datierungsdiskussion; Myrina: Taf. 98, 3; Oktogon in Ephesos: Taf. 80.

lons in Priene, die Arnd Hennemeyer in das dritte Viertel des 1. Jhs. v. Chr. weist⁴⁶, aber auch in Kapitellen der mittel- bzw. spätaugusteisch datierten Nordporticus der Agora in Ephesos⁴⁷. Eine Entstehung der Kapitelle und des Tempels in Side in der 2. H. des 1. Jhs. v. Chr. ist wahrscheinlich, eine vorkaiserzeitliche Datierung möglich.

Der Tempel wäre damit der älteste (bekannte) Pseudoperipteros auf einem Podium im östlichen Mittelmeerraum – älter als der frühestens nach Einrichtung der römischen Veteranenkolonie 15 v. Chr. erbaute korinthische ›Musentempel‹ in Heliopolis/Baalbek⁴⁸. Friederike Hoebel betont, daß dieser im Grundriß »recht präzise dem Typus des *pseudoperipteros* in seiner italischen Ausprägung« folge, im Aufriß aber »Elemente [verwende], die nicht auf eine römische Formensprache zurückzuführen sind« und macht daran die Beteiligung lokaler, mit den fremden Formen (noch) unvertrauter Handwerker, die frühkaiserzeitliche Datierung⁴⁹ und einen verbindlichen italischen Typus fest. Die Liste späthellenistisch-frühkaiserzeitlicher Pseudoperipteroi im Osten wird durch den (früh)tiberisch datierten Tempel G in Korinth ergänzt⁵⁰, wo die Säulen an den Cellamauern wahrscheinlich zu Pilastern reduziert waren. Richard Scranton wies dem Bau plinthenlose attische Basen und korinthische Kapitelle zu⁵¹. Damit sind gerade einmal drei frühe Pseudoperipteroi im östlichen Mittelmeerraum bekannt⁵².

EIN RÖMER IM OSTEN?

Die von Vitruv eher beiläufig erwähnte⁵³ Tempelform des Pseudoperipteros gilt als typisch römisch. Der älteste Bau ist allerdings mit dem hellenistischen Tempel L in Epidauros überliefert (mit Zweidrittelsäulen!), der von George Roux in die 1. H. des 3. Jhs. v. Chr. datiert wird. Der

⁴⁶ A. Hennemeyer, Das Athenaheiligtum von Priene. Die Nebenbauten – Altar, Halle und Propylon – und die bauliche Entwicklung des Heiligtums, AF 27 = Priene 2 (Wiesbaden 2013) 152 Taf. 117–119.

⁴⁷ Vandeput a. O. (Anm. 45) Taf. 83, 2.

⁴⁸ Hoebel a. O. (Anm. 1) 79. Vgl. F. Hoebel, Zwischen Orient und Okzident. Die Kultbauten im Areal Santa Barbara, in: M. van Ess – K. Rheidt (Hrsg.), Baalbek – Heliopolis. 10000 Jahre Stadtgeschichte (Mainz 2014) 86–88.

⁴⁹ Hoebel a. O. (Anm. 1) 81 Abb. 3: Grundriß; Abb. 9: Aufriß. Vgl. Hoebel a. O. (Anm. 48) 87.

⁵⁰ C. K. Williams II, A Re-Evaluation of Temple E and the West End of the Forum of Corinth, in: S. Walker – A. Cameron (Hrsg.), The Greek Renaissance in the Roman Empire, Papers from the Tenth British Museum Classical Colloquium (London 1989) 157–158. Williams datiert den Podiumstempel G nach (und nicht wie R. Scranton vor) dem benachbarten Tempel F, der stilistisch in früh-tiberianische Zeit datiert wird. Vgl. R. Scranton, Monuments in the Lower Agora and North of the Archaic Temple, Corinth 1, 3 (Princeton 1959) ›Pantheon‹: 52–57 Taf. 2. 22 Plan A. B.

⁵¹ Scranton a. O. (Anm. 50) 53–56 Abb. 36. 37 Taf. 22, 4. C. K. Williams II betont hingegen, daß nur für Tempel F Bauglieder der aufgehenden Architektur erhalten sind: Williams a. O. (Anm. 50) 157.

⁵² Ein zweiter in Baalbek identifizierter Pseudoperipteros im Quellheiligtum von Ras el-Ain wird ausschließlich aufgrund seiner typologischen Verwandtschaft zu dem Tempel im Areal Santa Barbara in die frühe Kaiserzeit gewiesen: I. Périsse-Valéro – D. Lohmann, Tempel und Nymphäum. Das Quellheiligtum von Ras el-Ain, in: M. van Ess – K. Rheidt (Hrsg.), Baalbek – Heliopolis. 10000 Jahre Stadtgeschichte (Mainz 2014) 95. Im 2. Jh. n. Chr. wurden im Osten und Süden des Reiches weitere Pseudoperipteroi errichtet: im kleinasiatischen Knidos: Mert 2002 a. O. (Anm. 25) und Mert 2005 a. O. (Anm. 25), im tunesischen Sbeitla/Sufetula: N. Duval – F. Baratte, Les ruines de Sufetula – Sbeitla (Tunis 1973) 23–25. 27 Abb. 6–8. 10–13 und im syrischen Baitokaike/Hössn Soleiman: vgl. K. S. Freyberger, Das Heiligtum in Baitokaike (Hössn Soleiman): Chronologie, Funktion und Bedeutung, AA 2009/2, 278–279 Plan 2.

⁵³ Vitruv. 4, 8, 6; vgl. die Auflistung der Tempelformen: Vitruv. 3, 2, 1–8. Zum Pseudoperipteros grundlegend: H. Büsing, Der Pseudoperipteros, in: T. Mattern (Hrsg.), Munus. Festschrift für Hans Wiegartz (Münster 2000) und Hennemeyer a. O. (Anm. 1).

Tempel stand auf einer vierstufigen Krepis, nicht auf einem Podium. Er blieb – zumindest in der Überlieferung – singular⁵⁴. Der Pseudoperipteros ist dadurch definiert, daß die Säulen einer Ringhalle als Halbsäulen- oder auch als Pilasterordnung auf die Cellawände projiziert werden. Er wurde in Italien und den westlichen Provinzen vor allem in der späten Republik und frühen Kaiserzeit gewählt und mit dem dort typischen Podium kombiniert (*Abb. 14*)⁵⁵.

Das wohl älteste Beispiel in Latium bildet der rechteckige ionische Tempel in Tivoli (mit Drittelsäulen!), den Richard Delbrueck an den Anfang des 1. Jhs. v. Chr. datierte⁵⁶. Bei dem ebenfalls von Delbrueck untersuchten und in sullanische Zeit (82–79 v. Chr.) gewiesenen dorischen Herkulestempel in Cori sind die Säulen der Cella zu Pilastern reduziert⁵⁷. Ein dritter Bau ist der ionische Tempel des Portunus am Forum Boarium in Rom (mit Halbsäulen), der von Jean-Pierre Adam untersucht und um 75 v. Chr. datiert wurde⁵⁸. Den ersten korinthischen Pseudoperipteros sieht Ralf Schenk im Tempel des Jupiter Anxur in Terracina, dessen Ausbau er in sullanische Zeit datiert⁵⁹. Der Grundriß mit einer schmalen, in das Podium schneidenden Treppe, einer knapp vier Joch tiefen Vorhalle und einer in die Halle hineingeschobenen Eingangsmauer der Cella ist auffallend »unkanonisch«⁶⁰. Die Bauten belegen die Unterschiedlichkeit der frühen italischen Entwürfe, in die sich der Tempel in Side gut einfügt.

Relativ einheitlich sind die Pseudoperipteroi im Rom des zweiten Triumvirats und in frühaugusteischer Zeit. Mit der ionisch-korinthischen (?) Erneuerung des Saturntempels auf dem Forum Romanum (42 – kurz nach 31 v. Chr.)⁶¹, dem korinthischen Tempel des Apollo Palatinus (nach

⁵⁴ G. Roux, *L'architecture de l'Argolide aux IV^e et III siècles avant J.-C.* (Paris 1961) 223–240 Abb. 51–58 Taf. 63–71; vgl. Hennemeyer a. O. (Anm. 1) 237–240 Abb. 4 a–c; H. Lauter, *Die Architektur des Hellenismus* (Darmstadt 1986) 189–190 Abb. 63.

⁵⁵ Der Grundrißvergleich stellt vorrangig die Bauten mit einer Halbsäulengliederung der Cellamauern in Rom und Italien sowie im südlichen und östlichen Mittelmeerraum vor; für die westlichen Provinzen stehen stellvertretend Narbonne, Cordoba, Conimbriga und Baelo Claudia.

⁵⁶ R. Delbrueck, *Hellenistische Bauten in Latium II* (Straßburg 1912) 11; zum Tempel: 11–16 Abb. 13. 15. 16 Taf. 7–9. P. Gros datiert die Einführung des Pseudoperipteros in Italien ins späte 2. Jh. v. Chr., in eine Zeit intensiver Auseinandersetzung mit hellenistischen Vorbildern. Den Grund sieht er darin, daß der Typus eine Übernahme der plastischen Wirkung der östlichen Bauten erlaubt, ohne die Grundlagen des italischen Sakralbaus zu modifizieren. P. Gros, *L'architecture romaine. 1. Les monuments publics* ³(Paris 2011) 131 Abb. 140. Hermann Büsing sieht die »Erfindung« des Pseudoperipteros »erst [...] um 100 v. Chr. oder später«: Büsing a. O. (Anm. 53) 64.

⁵⁷ Delbrueck a. O. (Anm. 56) 23; zum Tempel: 23–36 Abb. 21–31 Taf. 15–20 Beil. zu S. 36. Die drei Joch tiefe Vorhalle mit dorischen Säulen und Gebälk ist erhalten. Die Cella ist beinahe vollständig, die Treppe ganz verloren und nur über alte Beschreibungen zu rekonstruieren. Eine von H. von Hesberg abgebildete Rekonstruktion zeigt keine Pilaster an den Cellamauern, womit dieser Tempel aus der Liste der Pseudoperipteroi ausschiede. Erschlossen wird der Bau hier durch eine etwa zwei Joch breite, von Wangen eingefasste schmale Treppe: H. von Hesberg, *Römische Baukunst* (München 2005) Abb. 9.

⁵⁸ J.-P. Adam, *Le temple de Portunus au Forum Boarium*, CEFR 199 (Paris 1994) zur Datierung: 101–102; Grundriß: Abb. 30, Ansicht von Ost: Abb. 11; Rekonstruktionsaxonometrien: Abb. 36. 44.

⁵⁹ Schenk a. O. (Anm. 43) 80–81 Taf. 17, 1. Laut H. Büsing sind keine Halbsäulenfragmente überliefert: Büsing a. O. (Anm. 53) 64 Anm. 5. Stefan Franz, der das Heiligtum untersucht, bezeichnet den Tempel als »Pseudoperipteros korinthischer Ordnung mit sechs Frontsäulen und Halbsäulen an den Cellaflanken« und berichtet von »als gemauerte Halbsäulen ausgebildeten Säulen«, die als Abdrücke im Mauerwerk nachweisbar sind: S. Franz, *Das Heiligtum auf dem Monte S. Angelo in Terracina. Untersuchung der Bauten auf der Hauptterrasse*, in: Koldewey-Gesellschaft (Hrsg.), *Bericht über die 43. Tagung für Ausgrabungswissenschaft und Bauforschung vom 19.–23. Mai 2004 in Dresden* (Bonn 2006) 153. 155. Das würde die fehlenden Halbsäulenfragmente erklären.

⁶⁰ Vgl. H. Kähler, *Der römische Tempel* (Berlin 1970) Abb. 3.

⁶¹ Vom ursprünglich frührepublikanischen, durch L. Munatius Plancus in der späten Republik von Grund auf erneuerten Saturntempel auf dem Forum Romanum sind nur die ionischen Säulen der Vorhalle *in situ* erhalten; das Podium ist

36 v. Chr. begonnen; 28 v. Chr. geweiht)⁶² und dem korinthischen Tempel des Apollo Medicus/*in circo*/Sosianus (ca. 34–17 v. Chr.)⁶³ sind gleich drei hexastyle Großbauten bekannt. In mittelaugusteischer Zeit wurde die korinthische Maison Carrée im französischen Nîmes (Fertigstellung vor 5/6 n. Chr.) gebaut, der am besten erhaltene und bekannteste Pseudoperipteros⁶⁴. Hinzu kommt eine Reihe kleinerer Bauten in Italien und den westlichen Provinzen⁶⁵. Eine Kartierung der Tempel zeigt ihre zeitliche und geographische Streuung, aber auch die Konzentration in und um Rom in der späten Republik und in der frühen Kaiserzeit (*Abb. 15*).

Im Vergleich zu den westlichen Bauten weist der ›Dionysostempel‹ einige bemerkenswerte Eigenheiten auf. Die zweistufige Krepis auf dem flachen Podium wirkt so, als ob man dasselbe in den traditionellen Stufenunterbau hineingeschoben hat. Die nur ein Joch breite Treppe im Süden unterscheidet sich deutlich von den breiten Freitreppen, die für die italischen Tempel in späthellenistischer Zeit zum Standard werden. Die Treppe in Side steht in der Tradition der Rampen auf der Peloponnes, z. B. des Tempels L in Epidauros⁶⁶, und der beengten Treppen hellenistischer Bauten, z. B. des Tempels von Mamurt Kale bei Pergamon, aber auch des rechteckigen Tempels in Tivoli⁶⁷. Henner von Hesberg arbeitete den unterschiedlichen Charakter der schmalen und der die Fassaden betonenden breiten Treppen heraus⁶⁸.

vollständig zerstört; schon seine Länge kann nur hypothetisch anhand der Reste der *opus caementicium*-Füllung rekonstruiert werden: P. Pensabene, *Tempio di Saturno architettura e decorazione* (o. O. 1984) 147 Abb. 84: Rekonstruktion des Podiums. Anhand von korinthischen Pilasterkapitellfragmenten schlägt Pensabene eine Kombination ionischer Säulen in der Vorhalle und korinthischer Pilaster an der Cella vor: 75–77. Ein forschungsgeschichtlicher Anhang präsentiert die Rekonstruktionen des pseudoperipteralen Grundrisses von A. Palladio 1510: Abb. 102; L. Canina 1848: Abb. 105 und G. Lugli 1946: Abb. 108. Zur Kritik an der vorgeschlagenen Mischordnung vgl. Schenk a. O. (Anm. 43) 102–103.

⁶² S. Zink, *Old and New Archaeological Evidence for the Plan of the Palatine Temple of Apollo*, JRA 25, 2012, 388–402; S. Zink, *Reconstructing the Palatine Temple of Apollo: A Case Study in Early Augustan Temple Design*, JRA 21, 2008, 47–63; mit Hinweisen zur Forschungsgeschichte und weiterführender Literatur.

⁶³ Viscogliosi a. O. (Anm. 43), zur Datierung: 185–187; Befundplan: Taf. 5; Befund/Rekonstruktion: Abb. 192. Zur Forschungsgeschichte, den Befunden und der Rekonstruktion vgl. J. Albers, *Campus Martius. Die urbane Entwicklung des Marsfeldes von der Republik bis zur mittleren Kaiserzeit* (Wiesbaden 2013) 105–106. 224–225 Abb. 42. Zur Namensdiskussion vgl. L. Haselberger, *Debent habere gravitatem*. Pyknostyle Säulenstellung und augusteische Tempelbaukunst, RM 110, 2003, 158 Anm. 20.

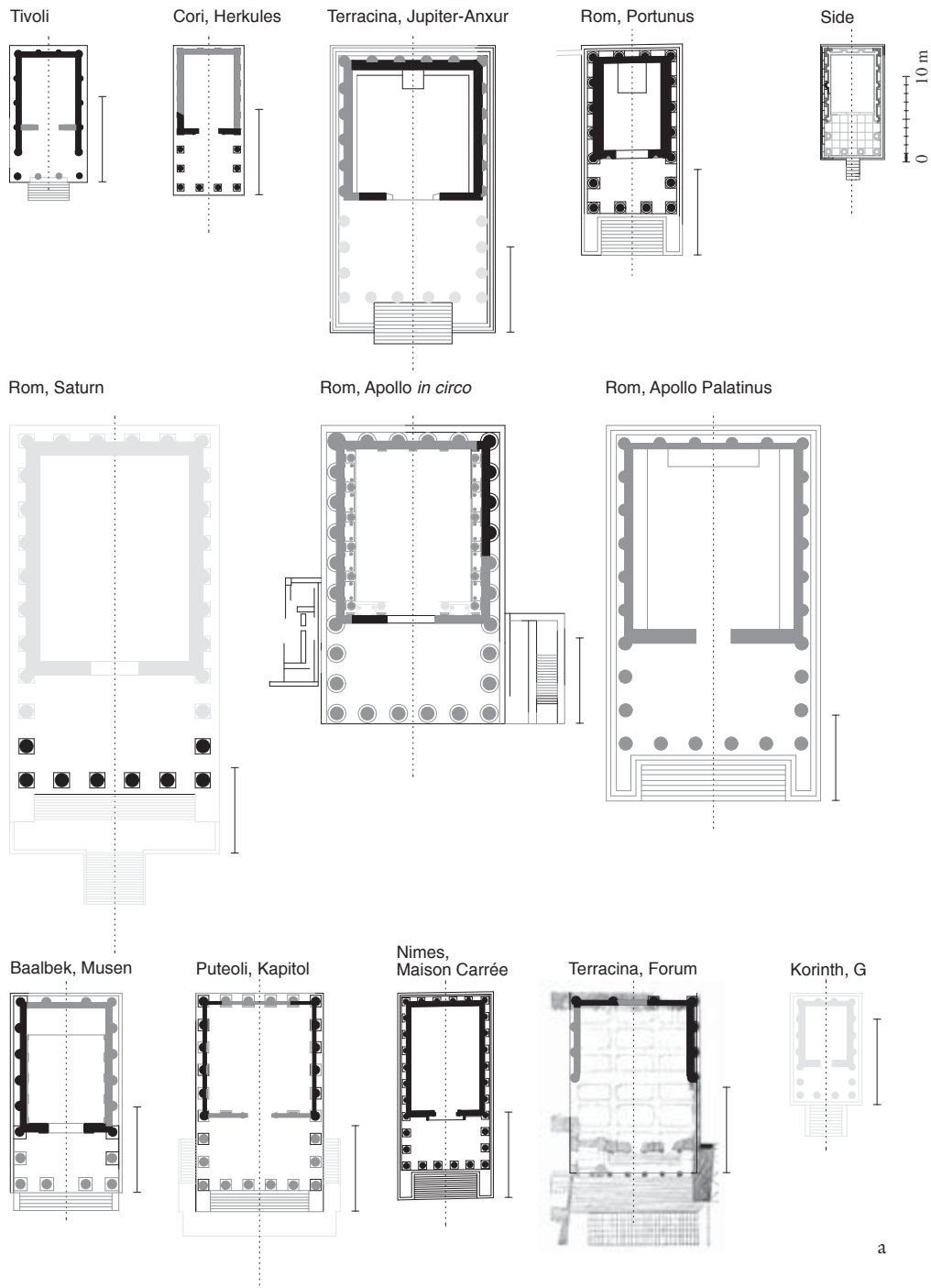
⁶⁴ R. Amy – P. Gros, *La Maison Carrée de Nîmes* (Paris 1979) Datierung: 175. 193; Maßverhältnisse: Taf. 32. 35; Ansichten: Taf. 39. 40.

⁶⁵ Vgl. Hennemeyer a. O. (Anm. 1) 234. 236. Er nennt den ›Augustustempel‹ in Puteoli (vgl. F. Zevi – G. Cavalieri Manasse, *Il tempio cosiddetto di Augusto a Pozzuoli*, in: X. Lafon – G. Sauron [Hrsg.], *Théorie et pratique de l'architecture romaine; la norme et l'expérimentation. Études offertes à P. Gros* [Aix-en-Provence 2005] 269–294), den Forumstempel in Terracina (vgl. H. Hänlein-Schäfer, *Veneratio Augusti. Eine Studie zu den Tempeln des ersten römischen Kaisers* [Rom 1985] Taf. 11), den Kapitilstempel in Narbonne (vgl. V. Perret, *Le capitole de Narbonne*, Gallia 14, 1956, 1–22), einen claudischen Tempel in Cordoba (vgl. Gros a. O. [Anm. 56] Abb. 175), den flavisch datierten Forumstempel in Conimbriga (vgl. J. Alarcão – R. Étienne, *Fouilles de Conimbriga. L'architecture* [Paris 1977] Taf. 5) und ein in die hohe Kaiserzeit datiertes Modell aus Ostia (vgl. Wilson Jones a. O. (Anm. 41) 55–56 Abb. 3.9); er läßt Tempel mit Pilasterordnungen unberücksichtigt.

⁶⁶ Roux a. O. (Anm. 54) 224 Abb. 58 Taf. 64–66.

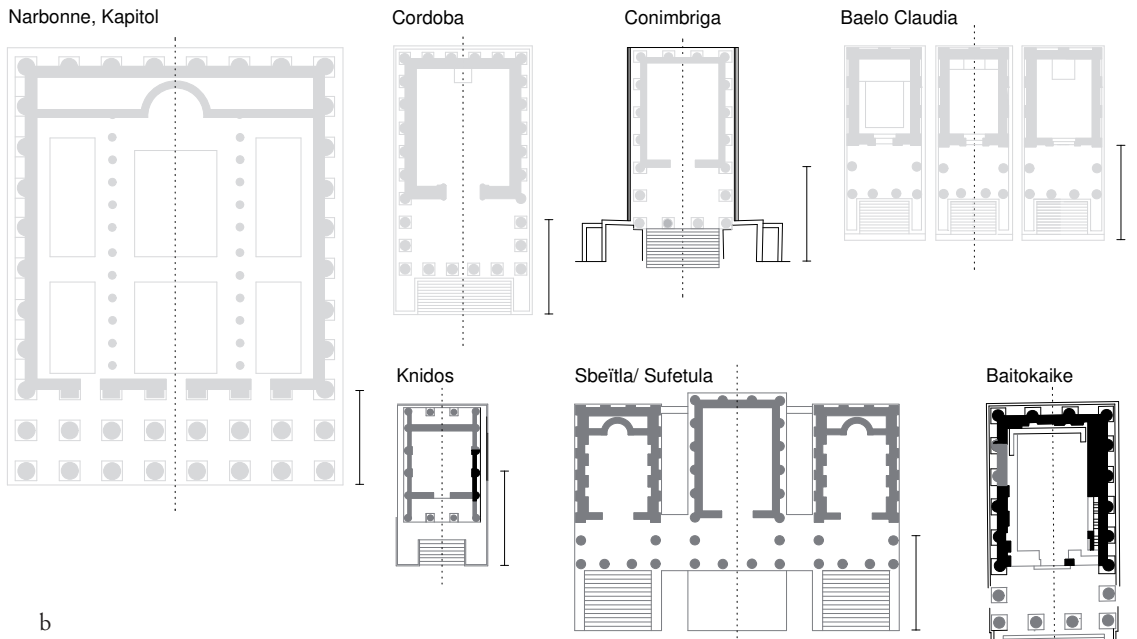
⁶⁷ Zu Mamurt Kale: A. Conze – P. Schazmann, *Mamurt-Kaleh. Ein Tempel der Göttermutter unweit Pergamon*, JdI Erg. 9 (Berlin 1911) 17 Taf. 2. 4. 5. 8. Die schmale Treppe ist hier von breiten Wangen gefaßt. Zu Tivoli: Delbrueck a. O. (Anm. 56) 16 Abb. 13 Taf. 7. Ein flaches Podium, eine »scheinbare Krepis« und eine schmale Treppe werden auch für den ionischen, nicht datierbaren Antentempel auf dem Kesbedion im Side benachbarten Selge rekonstruiert: A. Machatschek – M. Schwarz, *Bauforschung in Selge*, ETAM 9 (Wien 1981) 91–93 Taf. 19.

⁶⁸ H. von Hesberg, *Formen privater Repräsentation in der Baukunst des 2. und 1. Jahrhunderts v. Chr.* (Köln 1994) 58.



a

Plinthenlose attische Basen, wie in Side, waren laut R. Schenk bei republikanischen Tempeln in Italien um 100 v. Chr. üblich. Er bewertet die Einführung der – ursprünglich kleinasiatischen – Plinthe in der Mitte des 1. Jhs. v. Chr. in die römische Architektur als eine »verhältnismäßig



b

Abb. 14a.b Grundrißvergleich pseudoperipteraler Tempel mit Podium. Anhand der publizierten Befundvorlagen wurde versucht, zwischen Befund (schwarz), wahrscheinlicher Rekonstruktion (dunkelgrau) und Hypothesen (hellgrau) zu unterscheiden. (Zu Tivoli vgl. Delbrueck 1912 a. O. [Anm. 56] Taf. 7; zu Cori vgl. Delbrueck 1912 a. O. [Anm. 56] Abb. 21 Taf. 15. 16; zu Terracina, Tempel des Jupiter Anxur, vgl. Schenk 1997 a. O. [Anm. 43] Taf. 17, 1; zu Rom, Portunustempel, vgl. Adam 1994 a. O. [Anm. 58] Abb. 30; zu Rom, Saturntempel auf dem Forum Romanum, vgl. Pensabene 1984 a. O. [Anm. 61] Abb. 84; zu Rom, Tempel des Apollo *in circo*, vgl. Viscogliosi 1996 a. O. [Anm. 43] Abb. 192 Taf. 5; zu Rom, Tempel des Apollo Palatinus, vgl. Zink 2012 a. O. [Anm. 62] Ab. 4. 5; zu Baalbek, Musentempel, vgl. Hoebel 2008/09 a. O. [Anm. 1] Abb. 3; zu Puteoli, Kapitol, vgl. Zevi – Cavalieri Manasse 2005 a. O. [Anm. 65] Abb. 6. 8; zu Nîmes, Maison Carrée, vgl. Amy – Gros 1979 a. O. [Anm. 64] Taf. 4. 32. 35; zu Terracina, Forumstempel, vgl. Hänlein-Schäfer 1985 a. O. [Anm. 65] Taf. 11; zu Korinth, Tempel G, vgl. Williams 1989 a. O. [Anm. 50] Plan A. B; zu Narbonne, Kapitol, vgl. Perret 1956 a. O. [Anm. 65] Abb. 8; zu Cordoba, vgl. Gros 2011 a. O. [Anm. 56] Abb. 175; zu Conimbriga, vgl. Alarcão – Étienne 1977 a. O. [Anm. 65] Taf. 5; zu Baelo Claudia, vgl. Gros 2011 a. O. [Anm. 56] Abb. 174; zu Knidos, vgl. Mert, 2002 a. O. [Anm. 25] Abb. 11 und Mert 2005 a. O. [Anm. 25] Abb. 6; zu Sbeitla/Sufetula, vgl. Duval – Baratte 1973 a. O. [Anm. 52] zu Baitokaike, vgl. Freyberger 2009 a. O. [Anm. 52] Plan 2)

unauffällige, aber bedeutsame Neuerung« und als Zeichen einer »Tendenz, sich zunehmend an griechische oder kleinasiatische Vorbilder anzulehnen«. Das Fehlen der Plinthen bei allen Tempeln in den westlichen Provinzen bis zur Maison Carrée sieht er als Zeichen von Provinzialität, während es in Rom und Italien bereits in der Triumviratszeit »längst nicht mehr möglich war«⁶⁹. Ausnahmen wie der palatinische Apollotempel, aber auch die Erneuerung des Tempels

⁶⁹ Schenk a. O. (Anm. 43) 62. 88. 116. Vitruvs Vorschläge zur Proportionierung der Säulen beruhen im übrigen neben dem unteren Schaftdurchmesser auch auf der Länge der Plinthe. Plinthenlose Basen sieht sein Entwurfsschema nicht (mehr?) vor.

der Magna Mater werden gern als ›Klassizismen‹ oder als Indiz für die Anlehnung an oder gar für die Wiederverwendung älterer Bauteile angesehen⁷⁰.

Eine weitere Eigenheit in Side ist die auf dem Stylobat gezeichnete Eckkontraktion und die dadurch angedeutete dorisch-korinthische Mischordnung. Vitruv beschreibt zwei Lösungen des dorischen Eckkonflikts: die Verlängerung der Eckmetope und die Kontraktion der Eckjoche⁷¹. Er sieht die Verbindung dorischer und ionischer Gebälke mit korinthischen Säulen als gleichwertig an, da sie kein eigenes Gebälk ausbilden⁷² und schildert gewissermaßen den späthellenistischen *status quo*⁷³. Beispiele für dorisch-korinthische Ordnungen sind der sullanisch datierte Tempel II am Forum in Paestum⁷⁴, die um 50 v. Chr. errichteten inneren Propyläen in Eleusis⁷⁵ und am Largo Argentina in Rom: der nach dem Bau des Pompeiustheaters (61–55 v. Chr.) mittels einer Ringhalle ›hellenisierte‹ Tempel A. Filippo Coarelli betont, wie typisch dessen Mischordnung für die Zeit um 50 v. Chr. sei⁷⁶. R. Schenk sieht hier hingegen den »Endpunkt ›hybriden‹ korinthischen Tempelbaues in Italien« und betont, daß spätere Beispiele nur im ptolemäisch beeinflussten Kulturkreis möglich wären⁷⁷. Mit dem spätaugusteischen ›Augustustempel‹ im oberägyptischen Philae ist ein frühkaiserzeitliches Beispiel belegt; der Tempel A in Direk Kale in der Kommagene wird in die 2. H. des 1. Jhs. n. Chr. datiert⁷⁸.

Schließlich ist das weite Intercolumnium des Tempels in Side bemerkenswert⁷⁹, das von den in spätrepublikanischer und besonders in augusteischer Zeit in Rom und den westlichen Provin-

⁷⁰ Zum Apollotempel: S. Zink dokumentierte ein plinthenloses Basisfragment, schließt aber eine separate Plinthe nicht aus: Zink 2008 a. O. (Anm. 62) 52 Abb. 7. Zum Magna Mater-Tempel: Schenk a. O. (Anm. 43) 156–159. T. Mattern widerspricht dieser Sicht und arbeitet heraus, daß die konservative Architektur des neu gebauten (!) Tempels zeittypisch sei: T. Mattern, Der Magna-Mater-Tempel und die augusteische Architektur in Rom, RM 107, 2000, 151–152. Vitruv. 4, 3, 2.

⁷¹ Vitruv. 4, 1, 2–3.

⁷² Lauter a. O. (Anm. 54) 262–265; vgl. bereits: W. Hoepfner, Direk Kale. Ein unbekanntes Heiligtum in Kommagene, IstMitt 16, 1966, 174–176. Zuletzt zu Mischordnungen im Määndertal: A. von Kienlin, Die Städte am Mäander, *architectura* 41, 2011, 7 Abb. 8. 9 mit Beispielen aus Kelainai-Apameia Kibotos.

⁷³ F. Krauss – R. Herbig, Der korinthisch-dorische Tempel am Forum von Paestum, DAA 7 (Berlin 1939), zur Datierung: 43. 77; zum Gebälk: 9–15 Taf. 1–10. 24–49 mit korinthisierenden Figuralkapitellen, verbreiteter Eckmetope und Zahnschnitt. Vgl. D. Theodorescu, Le forum et le temple dorique-corinthien de Paestum. Une expérience prévitruvienne, in: J. J. de Jong (Hrsg.), *Munus non ingratum*. Proceedings of the International Symposium on Vitruvius' De Architectura and the Hellenistic and Republican Architecture, Leiden 20.–23. Januar 1987 (Leiden 1989) 119: Datierung um 100 v. Chr.; 119. 121–124 Abb. 2. 3: Rekonstruktionsvorschlag; Schenk a. O. (Anm. 43) 71–73.

⁷⁴ H. Hörmann, Die inneren Propyläen von Eleusis, DAA 1 (Berlin 1932) 2: Baubeginn 50–48 v. Chr.; Taf. 20. 21. 23. 35 mit korinthisierenden Figuralkapitellen, an der Frontseite zu Relieffeldern aufgelösten Triglyphen und Metopen und Zahnschnitt.

⁷⁵ F. Coarelli, L'Area Sacra di Largo Argentina. Topografia e storia, in: F. Coarelli – I. Kajanto – M. Steinby, L'Area Sacra di Largo Argentina 1 (Rom 1981) 16–17 Taf. 6. 17. 18 mit korinthischen Kapitellen, dorischem Fries und Geison.

⁷⁶ Schenk a. O. (Anm. 43) 87.

⁷⁷ Philae: U. Fauerbach – M. Sählhof, Kaiserkult am Katarakt. Der Augustustempel auf Philae, in: Koldewey-Gesellschaft (Hrsg.), Bericht über die 46. Tagung für Ausgrabungswissenschaft und Bauforschung vom 12.–16. Mai 2010 in Konstanz (Stuttgart 2012) 57; vgl. die Detailzeichnung der Säulenordnung: dai.aegaron.ucla.edu/index.php/welcome/drawing/21198_zz002chh8r/ (23.01.2014). Direk Kale: Hoepfner a. O. (Anm. 73), Datierung: 176; zum Tempel: 163–170 Abb. 4. 5. 7 Taf. 31. 32, 3; vgl. Pohl a. O. (Anm. 12) 201 Abb. 19.

⁷⁸ Mit der Neuaufnahme ist die von D. Pohl erarbeitete enge Säulenstellung für Side zu korrigieren. Sie basiert auf der von Mansel publizierten Rekonstruktion und auf den Standspuren auf dem Stylobat, die einen größeren Säulendurchmesser nahelegen: Pohl a. O. (Anm. 12) 90–91.

zen üblichen engen Säulenstellungen korinthischer Tempel⁸⁰ abweicht. Die in Side verwendete annähernd eustyle Säulenstellung preist Vitruv als vorbildlich⁸¹. Die weiten Joche entsprechen dem Ideal hochhellenistischer Tempel; sie finden sich auch an den frühen spätrepublikanischen Pseudoperipteroi in Tivoli, Cori und am Forum Boarium in Rom⁸².

Mit dieser Mischung von Elementen läßt der Tempel einen für den Späthellenismus typischen Eklektizismus erkennen, was eine frühe Datierung nahelegt. Ein Aufgreifen älterer Formen in augusteischer Zeit kann aber nicht ausgeschlossen werden. In Side selbst ist der Bau ohne Vergleich; er ist – neben den Stadtmauern – das letzte Relikt der hellenistisch-frühkaiserzeitlichen Stadt. Sein ursprüngliches städtebauliches Umfeld und damit beispielsweise auch die Lage eines Altars oder Temenos bleiben wegen der massiven Umgestaltung der Stadt in der 1. H. des 2. Jhs. n. Chr., zu der auch die Errichtung des Theaters zählt, ungeklärt.

Im südlichen Kleinasien steht der Tempel möglicherweise nicht ganz allein. Laurence Cavalier schlug jüngst anhand von in byzantinischer Zeit wiederverwendeten Baugliedern einen späthellenistischen korinthischen Pseudoperipteros in Limyra vor⁸³, allerdings lassen sich die von ihr beschriebenen Halb- und Dreiviertelsäulenfragmente auch in einem Propylon oder einer Halle gut verwenden. Sie verweist zurecht auf die Dichte pseudoperipteraler Bauten – vor allem Grabbauten – in Lykien und Pamphylien⁸⁴, die auf eine besondere Offenheit für die Bauform schließen lassen.

Der ›römische‹ Entwurf des Tempels in Side deutet auf eine bemerkenswert frühe Adaption italisch-römischer Tempelarchitektur in der pamphyliischen Hafenstadt. Die Einrichtung eines Kultes der Dea Roma in Side wird bereits um 189/88 v. Chr. angenommen⁸⁵. Spätestens in der Folge des Vertrags von Apameia 188/87 v. Chr. geriet Pamphylien »in die römische Einflußsphäre«. Mit dem attalidischen Königreich wurde es 133 v. Chr. Teil der neugegründeten Provinz Asia⁸⁶.

⁸⁰ Haselberger a. O. (Anm. 63) 151. 154. 174. 197; vgl. P. Gros, *Aurea Templa*, BEFAR 231 (Rom 1976) 102–108. Ausnahmen gibt es jedoch auch hier, z. B. den Tempel in Asculum Picenum und den Tempel der Fortuna Augusta in Pompeji: Schenk a. O. (Anm. 43) Taf. 23, 1. 2; 26, 2. Auch der Tempel G in Korinth weist eine weite Säulenstellung auf: Scanton a. O. (Anm. 50) Plan A. B.

⁸¹ Vitr. 3, 3, 6–8.

⁸² Tivoli: Delbrueck a. O. (Anm. 56) Abb. 13. 15. 16 Taf. 7; Cori: Delbrueck a. O. (Anm. 56) Abb. 21. 22a. b Taf. 15. 16 und Rom: Adam a. O. (Anm. 58) Abb. 1. 2. 65

⁸³ L. Cavalier, *Deux nouveaux temples à Limyra?*, in: M. Seyer (Hrsg.), *40 Jahre Grabung Limyra. Akten des internationalen Symposions Wien, 3.–5. Dezember 2009, Forschungen in Limyra 6* (Wien 2012) 135–136.

⁸⁴ Cavalier a. O. (Anm. 83) 136–137. Ob es sich bei dem von J. J. Coulton in das 1. Jh. n. Chr., von Christoph Berns aber in das 1. Jh. v. Chr. datierten sogenannten dorischen Bau in Oinoanda um einen Tempel oder einen Grabbau handelt, ist umstritten; vgl. J. J. Coulton, *Oinoanda: The Doric Building*, *AnSt* 22, 1982, 57–59; C. Berns, *Untersuchungen zu den Grabbauten der frühen Kaiserzeit in Kleinasien*, *AMS* 51 (Bonn 2003) 239–241 Kat. Nr. 31A1. Der Bau wird aktuell durch D. Roos detailliert untersucht. Drei pseudoperipterale Grabbauten in Patara, Termessos und Side datieren in die römische Kaiserzeit: Patara, *Tempelgrab A am Hafen*: F. Işık, *Tempelgräber in Patara und ihre anatolischen Wurzeln*, *Lykia* 2, 1995, 159–160 Abb. 1: Rekonstruktion von F. O. Bedford; 7 mit einer Datierung ins 1. Jh. n. Chr.; Termessos, *Tempelgrab des T. Kl. Agrippina*: S. Cormack, *The Space of Death in Roman Asia Minor*, *Wiener Forschungen zur Archäologie* 6 (Wien 2004) 307–309 Abb. 205–207 mit einer Datierung um 140 n. Chr.; Side, *Tempelgrab in der Westnekropole*: Mansel 1963 a. O. (Anm. 1) 174–187 Abb. 145–152 und Mansel 1978 a. O. (Anm. 1) 296–318 Abb. 337–375 mit einer Datierung in 2./3. Jh. n. Chr. C. Gliwitzky datierte das Grab zuletzt stilistisch in die Zeit nach 250 n. Chr., genauer in das 3. Viertel des 3. Jhs. n. Chr.: C. Gliwitzky, *Späte Blüte in Side und Perge. Die pamphyliische Bauornamentik des 3. Jhs. n. Chr.* (Bern 2010) 156–157.

⁸⁵ Nollé a. O. (Anm. 4) 64.

⁸⁶ H. Brandt – F. Kolb, *Lycia et Pamphylia. Eine römische Provinz im Südwesten Kleinasien* (Mainz 2005) 20.

Ein in Side gefundener römischer Meilenstein belegt die Einbindung der Stadt in das römische Fernstraßennetz 129 v. Chr.⁸⁷

Die Präsenz der Römer war jedoch weder ununterbrochen noch unangefochten; so wurde die lykisch-pamphyliche Küste seit dem späten 2. Jh. v. Chr. immer wieder von Piraten dominiert, weshalb die Römer mehrfach eingriffen. Im Jahr 101/100 v. Chr. wurde mit der Provinz Cilicia eine »neue rechtliche Grundlage[] für eine dauerhafte militärische und politische Präsenz [der Römer] im südlichen Kleinasien« geschaffen⁸⁸. Pamphylien wurde abwechselnd von Asia und Cilicia aus verwaltet; 75 v. Chr. gehört es zum Einflußbereich des Zollgesetzes der Provinz Asia⁸⁹. Die »Lösung des Piratenproblems« verdankten die Städte Kleinasiens Pompeius, der 67 v. Chr. den Piratenstützpunkt Korakesion eroberte. Dem römischen Feldherren wurden in Side »gottgleiche Ehren erwiesen [. . .], was auf außergewöhnliche Gnadenerweise und Wohltaten für die Stadt schließen läßt.«⁹⁰. Im Jahr 51/50 v. Chr. war M. Tullius Cicero Statthalter der Provinz Cilicia, zu der nun auch Pamphylien gehörte. Side war »anscheinend der Haupthafen seines Amtsbereiches«⁹¹. Laut J. Nollé war die Stadt als Ort eines *adventus* für den neuen Statthalter im Gespräch⁹². Im Jahr 43 v. Chr. gehörte Pamphylien dann wieder zu Asia⁹³; 36 v. Chr. wurden Side und Aspendos dem neuen Reich Amyntas' zugeschlagen⁹⁴. Nach dem Tod des Königs 25 v. Chr. richtete Augustus schließlich die Provinz Galatia ein, zu der wohl auch Pamphylien gehörte⁹⁵.

Der Entwurf des ›Dionysostempel‹ fällt in eine Zeit des Übergangs »von römischer Hegemonie zum römischen Reich«⁹⁶ und in eine Zeit, in der die italische Architektur durch eine intensive Auseinandersetzung mit der griechisch-hellenistischen geprägt war. Das gilt insbesondere für die Pseudoperipteroi: mit der Applikation griechischer Säulen auf die Cellamauern gaben sie den Tempeln das Aussehen – und damit gewissermaßen die Würde – eines griechischen Peripteros⁹⁷.

Das wenn auch flache Podium des Tempels in Side dürfte eine Anleihe beim italischen Tempelbau sein. Der pseudoperipterale Grundriß könnte römischen Vorbildern folgen; für die Blendordnung lassen sich aber auch buchstäblich näherliegende hellenistische Beispiele anführen. Die schmale Treppe, der weite Säulenabstand und die möglichen kurzen Anten stehen anscheinend in kleinasiatischer Tradition. Mit seiner spezifischen Mischung von Vorbildern ist der ›Dionysostempel‹ in Side ein Bau des Späthellenismus. Ob er ein ›Römer im Osten‹, d. h. ein eingewanderter Fremder, oder Ausdruck eines römisch-kleinasiatischen Architekturdiskurs' war, ist weiter zu diskutieren.

⁸⁷ Nollé a. O. (Anm. 4) 68–69; Nollé a. O. (Anm. 15) 495–497 Nr. 175; Brandt – Kolb a. O. (Anm. 86) 20.

⁸⁸ Brandt – Kolb a. O. (Anm. 86) 20.

⁸⁹ Nollé a. O. (Anm. 4) 68–69.

⁹⁰ Nollé a. O. (Anm. 4) 72–73. 333–335 Nr. 54.

⁹¹ Brandt – Kolb a. O. (Anm. 86) 21.

⁹² Nollé a. O. (Anm. 4) 73. 165–166 Nr. TLit 32.

⁹³ Brandt – Kolb a. O. (Anm. 86) 21.

⁹⁴ Nollé a. O. (Anm. 4) 73.

⁹⁵ Brandt – Kolb a. O. (Anm. 86) 21; Nollé a. O. (Anm. 4) 74.

⁹⁶ C. Marek, *Geschichte Kleinasiens in der Antike* (München 2010) 318; vgl. 364–387.

⁹⁷ Vgl. Hennemeyer a. O. (Anm. 1) 246.

Zusammenfassung: Der ›Dionysostempel‹ in Side/Pamphylien ist einer der raren *pseudoperipteroi* auf einem Podium im östlichen Mittelmeerraum und wurde immer wieder als Indikator für einen römischen Einfluß an der türkischen Südküste diskutiert. Seine 1963 veröffentlichte Rekonstruktion mit einer überaus langen *cella* durch den Ausgräber A. M. Mansel und den Architekten M. Beken wurde von späteren Forschern zwar als ungewöhnlich bewertet, aber nie infrage gestellt. Neue Ausgrabungen unter der Leitung von F. Soykal-Alanyalı von 2009 bis 2012 und eine darauf aufbauende sorgfältige Untersuchung der Architekturbefunde durch die Autorin in den Jahren 2011/12 ermöglichen nun einen bemerkenswert anderen Rekonstruktionsvorschlag für den ursprünglichen späthellenistischen Tempel, Ideen zu seiner hochkaiserzeitlichen Modifikation infolge der Errichtung des benachbarten Theaters und zu seinem Abbau und der Wiederverwendung des Areals in spätantik-frühbyzantinischer Zeit.

Dieser Beitrag ist dem ursprünglichen Tempel gewidmet, der anhand einer Analyse der Architekturdekoration und aufgrund seiner charakteristischen Mischung von Elementen in die zweite Hälfte des 1. Jhs. v. Chr. datiert werden kann. Er diskutiert die Folgen dieser frühen Datierung eines vermeintlich typisch römischen Tempelentwurfs, welche gängige Konzepte zur ›Romanisierung‹ Kleinasien infrage stellt.

AT SECOND GLANCE: A NEW RECONSTRUCTION PROPOSAL FOR THE ›TEMPLE OF DIONYSUS‹ IN SIDE

Abstract: The ›Temple of Dionysus‹ in Side, Pamphylia, is one of the few *pseudoperipteroi* on a podium in the Eastern Mediterranean. As such, it has frequently been considered an indicator for Roman influence in Southern Asia Minor. Its reconstruction by the excavator A. M. Mansel and the architect M. Beken with a long *cella*, published in 1963, has been labeled exceptional by later scholars, but hardly ever questioned. However, new excavations by F. Soykal-Alanyalı from 2009 till 2012 and, based on that, a careful new study of the architecture by the author in 2011/12 allow for a remarkably different reconstruction of the initial late-Hellenistic temple, an idea for its Roman imperial modification – due to the construction of the neighbouring theatre, and for its dismantling and afteruse in late Roman and early Byzantine times.

This paper concentrates on the initial structure that can be dated to the second half of the 1st century B. C. based on a stylistic analysis of the architectural decoration and because of the peculiar combination of elements in the temple's design. It discusses the repercussions of this early date of a presumed typical Roman temple layout that challenges established concepts of ›Romanization‹ in Asia Minor.

İKİNCİ BAKIŞ: SIDE DİONYSOS TAPINAĞI İÇİN YENİ BİR REKONSTRÜKSİYON ÖNERİSİ

Özet: Side Dionysos tapınağı, Doğu Akdeniz'de bir podyum üzerinde yer alan bu nadir *pseudoperipteros* tipindeki tapınak, Anadolu'nun güney kıyılarında Roma etkisini gösteren bir yapı olarak tartışılmıştır. Hafiri A. M. Mansel ve mimar M. Beken tarafından 1963 yılında, çok uzun *cella* ile rekonstrüksiyonunun yayımlanmasıyla birlikte, sonraki araştırmacılar tarafından olağandışı olarak değerlendirilmiş ama dikkate alınmamıştır. F. Soykal-Alanyalı yönetiminde 2009–2012 arasında yapılan yeni kazılar ve onun üzerine inşa edilen, yazar tarafından 2011/12 yıllarında mimari bulgulara dayanan özenli inceleme sayesinde, Geç Hellenistik tapınağın,

yakınında inşa edilen tiyatroya baęlı olarak Yüksek İmparatorluk dönemi tadilatı üzerine düşünceler ile küçülmesi, ortadan kaldırılması ve Geç Antik-Erken Bizans döneminde alanın yeniden kullanılması hakkında farklı bir rekonstrüksiyon önerisi yapılabilmektedir.

Makale, mimari bezemelerinin analizi yardımıyla öğelerinin karakteristik karışımı sayesinde, M. Ö. 1. yüzyılın ikinci yarısına tarihlenebilecek olan orijinal tapınağa ayrılmıştır. Makalede, tipik Roma olduğu ileri sürülen bir tapınak şemasının bu erken tarihlendirilmesinin Anadolu'nun Romalılaştırılmasına ilişkin yaygın kavramlaştırmayı sorgulatan sonuçları tartışılmaktadır.

INHALT

Martin BACHMANN – Christine PIEPER – Andreas SCHWARTING, Ein Holzhaus als Botschaft. Die erste diplomatische Vertretung des Deutschen Reichs in Ankara 1924	207
Andrew FINDLEY, Ägyptische Kunst und der Kaiserkult an der Roten Halle in Pergamon	185
İlkan HASDAĞLI, Spätklassische Kantharoi aus Klazomenai	83
Ergün LAFLI – Jutta MEISCHNER, Eine frühklassische Stele aus Samsun/Amisos	63
Katja PIESKER, Auf den zweiten Blick: ein neuer Rekonstruktionsvorschlag für den ›Dionysostempel‹ in Side	151
Stefan E. A. WAGNER, Die Herakles-Prometheus-Gruppe aus Pergamon und ihre Bedeutung im Kontext der attalidischen Herrscherrepräsentation	129
Ulf WEBER, Der Altar des Apollon von Didyma	5

KURZMITTEILUNGEN

Metin ALPARSLAN – Daniel SCHWEMER, Der mittelhethitische Brief EBo 68	267
Meltem DOĞAN-ALPARSLAN, Ein Hieroglyphensiegel aus Şarhöyük	273
Wolfgang GÜNTHER – Vera SICHELSCHMIDT, Ein Inschriftenfragment aus Didyma	281
Hamdi ŞAHİN, Zwei neue Meilensteine aus dem Rauhen Kilikien – Vorarbeiten zum Band <i>Corpus Inscriptionum Latinarum XVII/5,3 Miliaria Provinciarum Lyciae-Pamphyliae et Ciliciae</i> –	293
Anschriften der Autoren	305
Hinweise für Autoren	307

TABLE OF CONTENTS

Martin BACHMANN – Christine PIEPER – Andreas SCHWARTING, A Wooden Embassy Building. The First Diplomatic Mission of the German Reich in Ankara in 1924	207
Andrew FINDLEY, Egyptian Art and the Imperial Cult at the Red Hall in Pergamon	185
İlkan HASDAĞLI, Late Classical Kantharoi from Klazomenai	83
Ergün LAFLI – Jutta MEISCHNER, An Early Classical <i>Stele</i> from Samsun/Amisus	63
Katja PIESKER, At Second Glance: A New Reconstruction Proposal for the ›Temple of Dionysus‹ in Side	151
Stefan E. A. WAGNER, The Herakles and Prometheus Group at Pergamon and Its Significance within the Context of Attalid Dynastic Self-Representation	129
Ulf WEBER, The Altar of Apollo at Didyma	5
NOTES	
Metin ALPARSLAN – Daniel SCHWEMER, The Middle Hittite Letter EBo 68	267
Meltem DOĞAN-ALPARSLAN, A Hieroglyphic Seal from Şarhöyük	273
Wolfgang GÜNTHER – Vera SICHELSCHMIDT, A Fragmentary Inscription from Didyma . .	281
Hamdi ŞAHİN, Two New Milestones from Cilicia Trachea – Preliminary Work on the Volume <i>Corpus Inscriptionum Latinarum</i> XVII/5,3 <i>Miliaria Provinciarum Lyciae-Pamphyliae et Ciliciae</i> –	293
Adresses	305
Information for authors	307